

BRUTTOINLANDS- PRODUKT 2012 FÜR DEUTSCHLAND



Begleitmaterial
zur Pressekonferenz
am 15. Januar 2013
in Wiesbaden

BRUTTOINLANDS- PRODUKT 2012 FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Internet: www.destatis.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Tel.: +49 (0) 611 / 75 26 26

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 52

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Journalistische Anfragen:

Pressestelle

Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76

E-Mail: presse@destatis.de

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Grundlage dieser Broschüre sind die anlässlich der Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 15. Januar 2013 veröffentlichten Daten.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

A Schaubilder und Tabellen

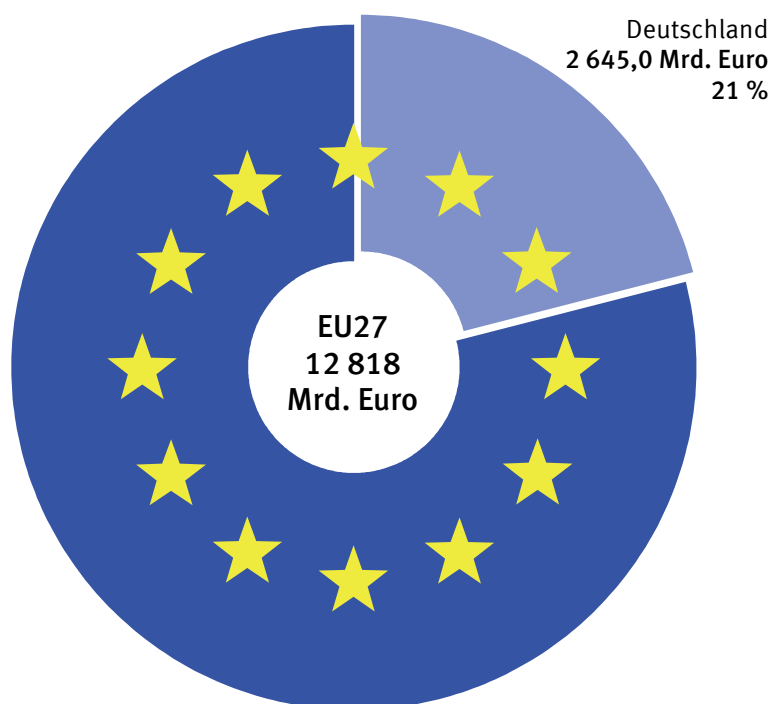
Schaubild 1:	Anteil des deutschen nominalen Bruttoinlandsprodukts am europäischen Bruttoinlandsprodukt 2012	5
Schaubild 2:	Wirtschaftswachstum in Deutschland von 1950 bis 2012	6
Schaubild 3:	Gesamtwirtschaftliche Konjunkturdaten für Deutschland von 2001 bis 2012	7
Schaubild 4:	Ausgewählte Konjunkturindikatoren für Deutschland von 2005 bis 2012	8
Schaubild 5:	Entstehung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012	9
Schaubild 6:	Wirtschaftsstruktur in Deutschland 1991 und 2012	10
Schaubild 7:	Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012	11
Schaubild 8:	Verwendungsstruktur des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012	12
Tabelle 1:	Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012 in jeweiligen Preisen	12
Schaubild 9:	Arbeitsproduktivität und Arbeitnehmerentgelt je Kopf in Deutschland von 2002 bis 2012	13
Schaubild 10:	Arbeitsproduktivität und Arbeitnehmerentgelt je Stunde in Deutschland von 2002 bis 2012	14
Schaubild 11:	Schematische Darstellung des deutschen Bruttonationaleinkommens 2012	15
Schaubild 12:	Arbeitnehmerentgelt, Unternehmens- und Vermögenseinkommen in Deutschland von 2002 bis 2012	16
Schaubild 13:	Brutto- bzw. Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer in Deutschland von 2002 bis 2012	17
Schaubild 14:	Konsum und Sparen in Deutschland von 2002 bis 2012	18
Schaubild 15:	Finanzierungssaldo des Staates und Bruttoschuldenstand in Deutschland von 2002 bis 2012	19
Tabelle 2:	Finanzierungssaldo des Staates von 1991 bis 2012	20

Schaubild 16: Staatliche Finanzierungssalden im internationalen Vergleich (Eurozone) 2011 und 2012	21
Schaubild 17: Staatliche Finanzierungssalden im internationalen Vergleich (Eurozone – EU27, Japan und USA) 2011 und 2012 ...	22
Schaubild 18: Bruttoschuldenstand des Staates in % des BIP im internationalen Vergleich (Eurozone) 2011 und 2012	23
Schaubild 19: Bruttoschuldenstand des Staates in % des BIP im internationalen Vergleich (Eurozone – EU27, USA und Japan) 2011 und 2012.....	24
Schaubild 20: Reales Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich (Eurozone) 2011 und 2012	25
Schaubild 21: Reales Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich (Eurozone – EU27, BRIC-Staaten, USA und Japan) 2011 und 2012	26

B Kurze Erläuterungen zu ausgewählten Aspekten

1 Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland	27
2 Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum	29
3 Methodische Weiterentwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – die Revision 2014	33
4 Bruttoinlandsprodukt (BIP) im internationalen Vergleich	36
5 Arbeitsmarkt	37
6 Außenbeitrag	39
7 Einnahmen und Ausgaben des Staates	40
8 Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Wohlfahrtsmessung	42
9 Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Schattenwirtschaft	44
10 Nationales Veröffentlichungsprogramm	46

Schaubild 1

**Anteil des deutschen nominalen Bruttoinlandsprodukts
am europäischen Bruttoinlandsprodukt 2012¹**

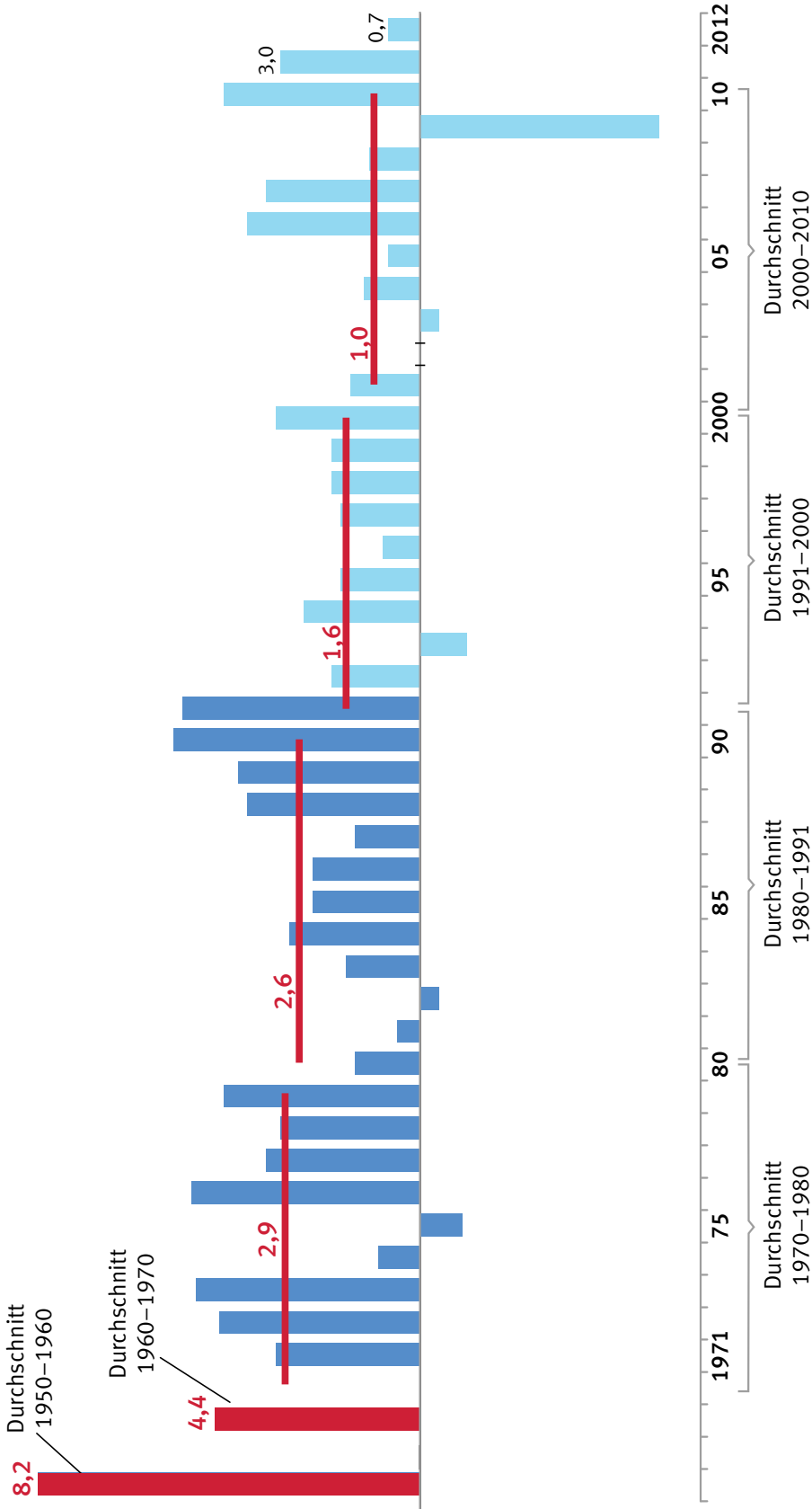
1 Prognose der EU-Kommission/eigene Berechnung.

2013 - 15 - 0001

Schaubild 2

Wirtschaftswachstum in Deutschland¹

Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorjahr in %

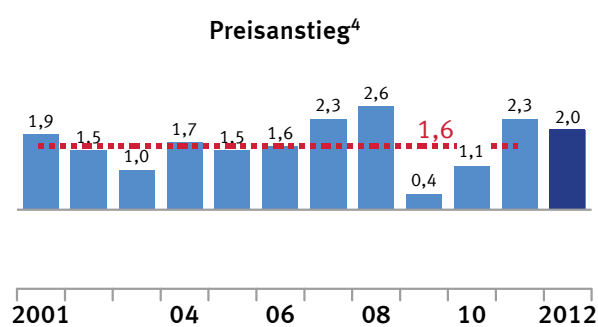
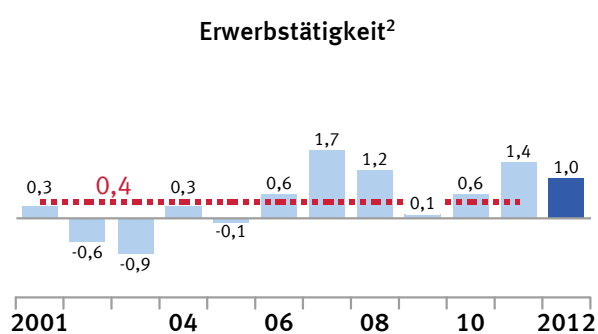
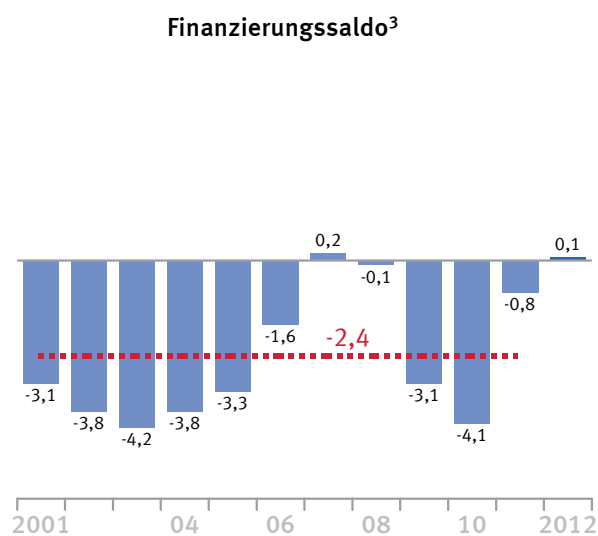
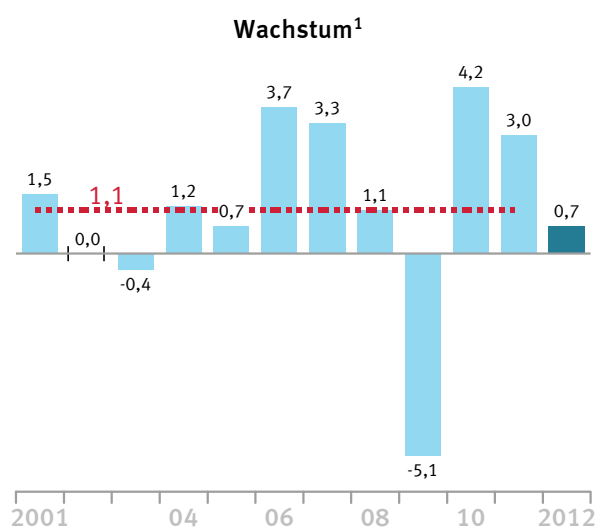


1 Die Ergebnisse von 1950 bis 1970 (Früheres Bundesgebiet) sind wegen konzeptioneller und definitorischer Unterschiede nicht voll mit den Ergebnissen von 1970 bis 1991 (Früheres Bundesgebiet) und den Angaben ab 1991 (Deutschland) vergleichbar. Die preisbereinigten Ergebnisse von 1950 bis 1970 (Früheres Bundesgebiet) sind in Preisen von 1991 berechnet. Die Ergebnisse von 1970 bis 1991 (Früheres Bundesgebiet) sowie die Angaben ab 1991 (Deutschland) werden in Preisen des jeweiligen Vorjahres als Kettenindex nachgewiesen. Bei der VGR-Revision 2011 wurden zudem nur die Ergebnisse für Deutschland bis 1991 zurückgerechnet; Angaben vor 1991 sind unverändert geblieben.

Schaubild 3

Gesamtwirtschaftliche Konjunkturdaten für Deutschland in %

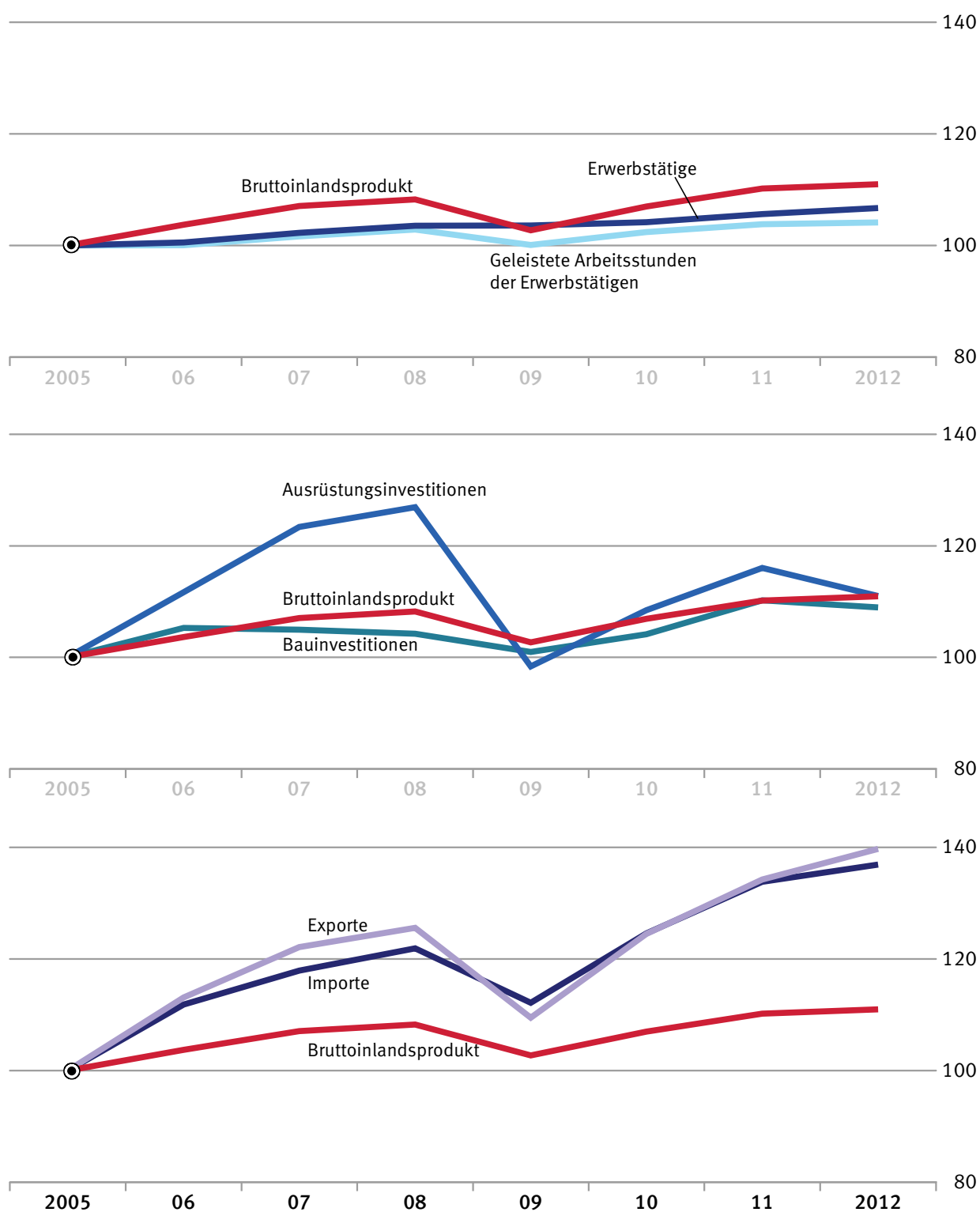
..... Durchschnitt 2001–2011



1 Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (BIP). 2 Veränderung der Erwerbstätigen im Inland.
3 Finanzierungssaldo des Staates in % des BIP. 4 Veränderung des Verbraucherpreisindex.

2013 - 15 - 0003

Schaubild 4

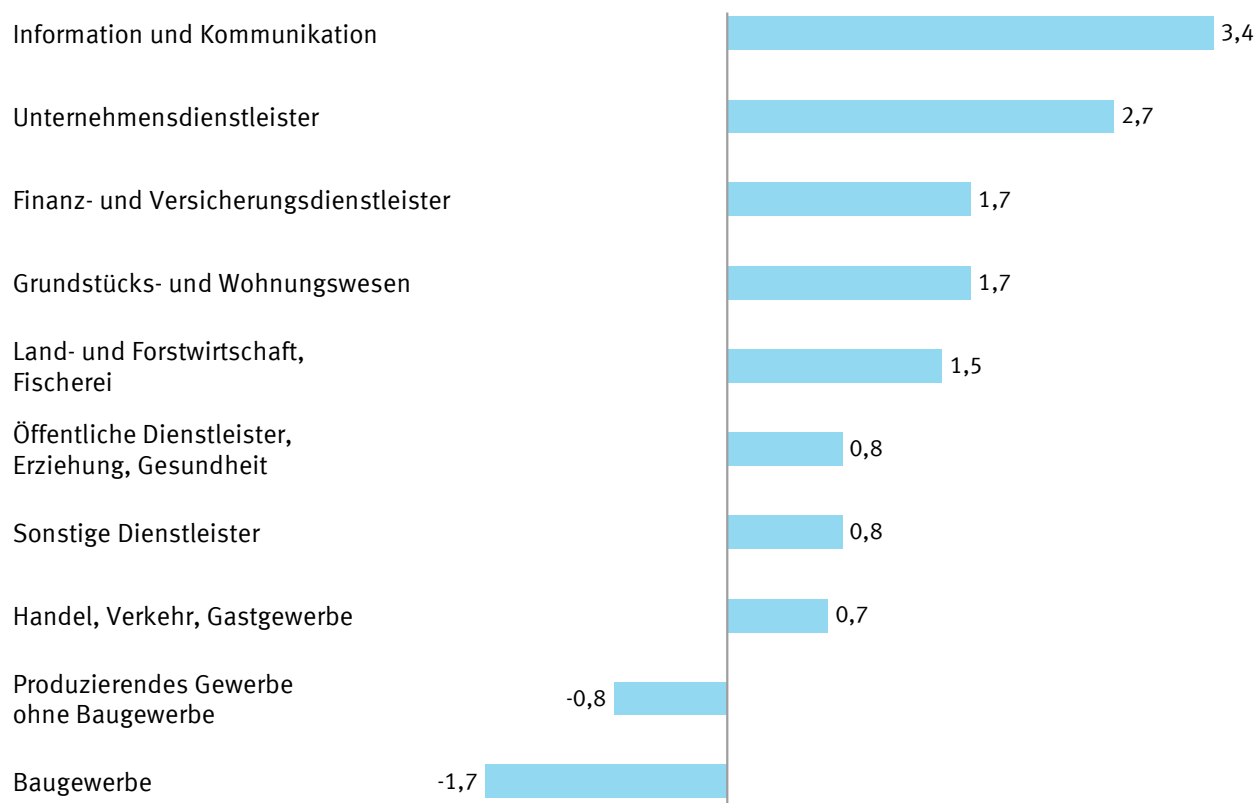
Ausgewählte Konjunkturindikatoren für DeutschlandPreisbereinigt, Kettenindex (2005 = 100)¹

1 Erwerbstätige und geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen umgerechnet auf Messzahl 2005=100.

2013 - 15 - 0004

Schaubild 5

Entstehung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012
 Preisbereinigte Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen
 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



2013 - 15 - 0005

Schaubild 6

Wirtschaftsstruktur¹ in Deutschland

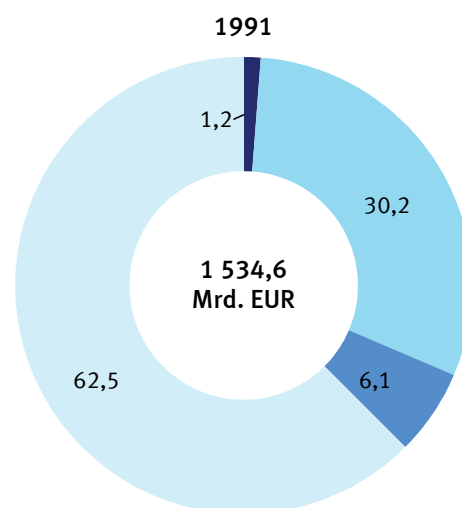
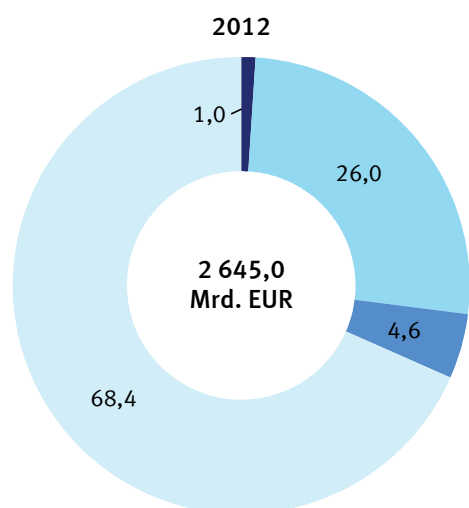
in %

Land- und Forstwirtschaft,
Fischerei

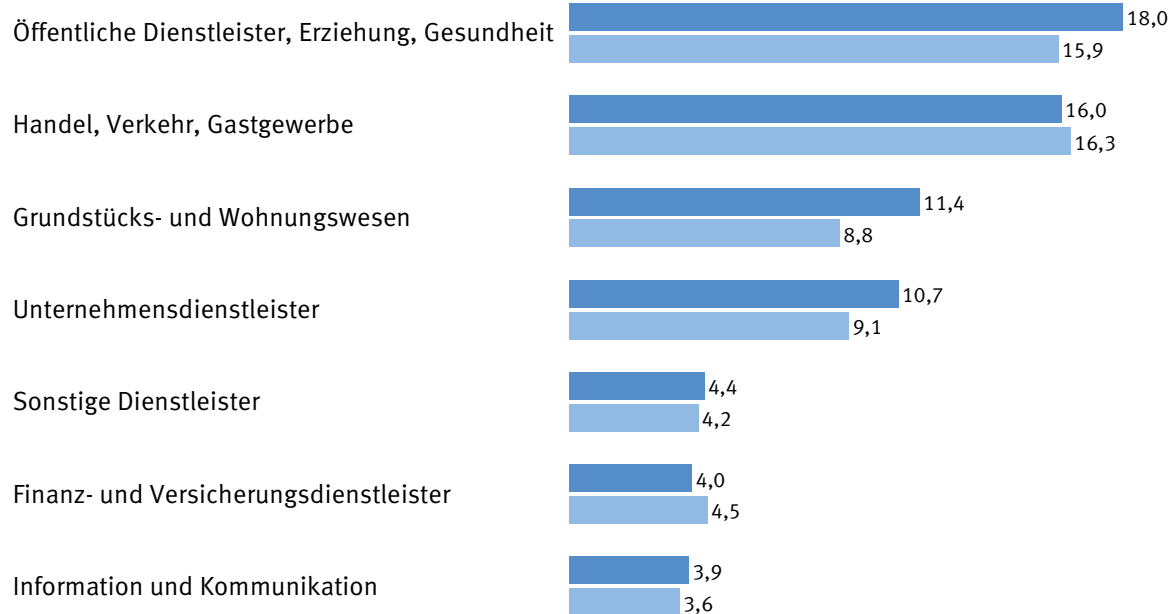
Baugewerbe

Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe

Dienstleistungsbereiche



2012 1991



¹ Gemessen als Anteil der nominalen Bruttowertschöpfung des jeweiligen Wirtschaftsbereichs an der nominalen Bruttowertschöpfung insgesamt.

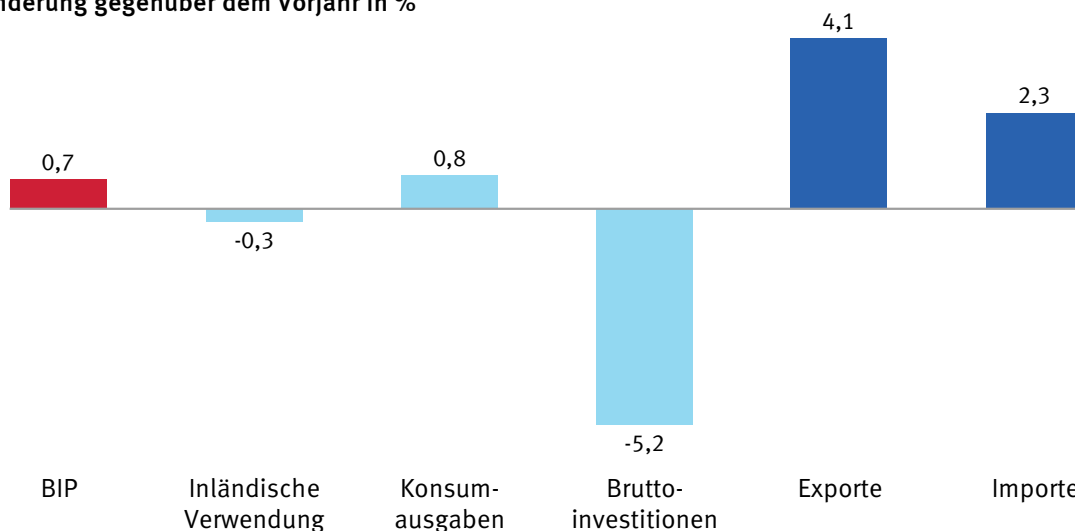
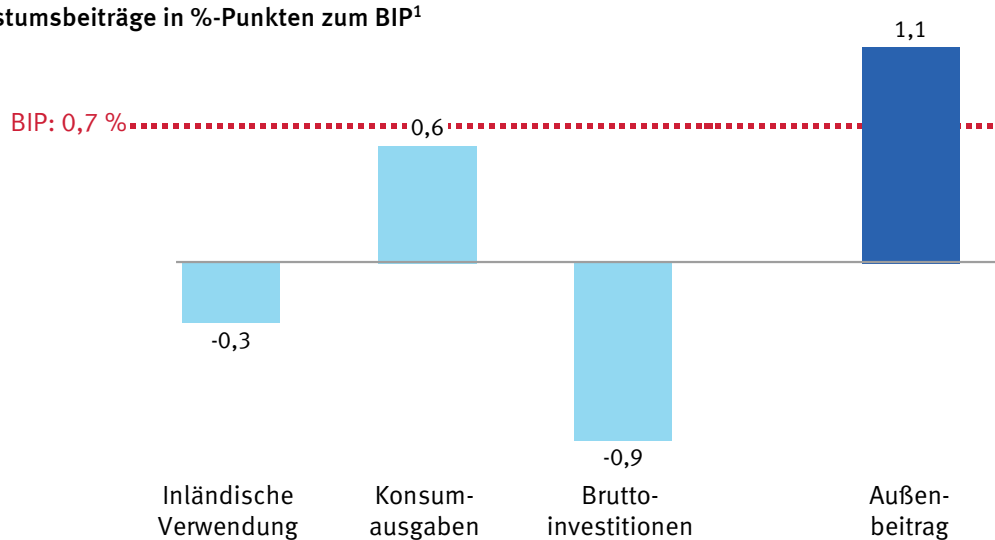
2013 - 15 - 0006

Schaubild 7

Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012

Preisbereinigt

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

**Wachstumsbeiträge in %-Punkten zum BIP¹**

1 Inländische Verwendung und Außenbeitrag sowie Konsumausgaben und Bruttoinvestitionen jeweils additiv, abgesehen von Rundungsdifferenzen.

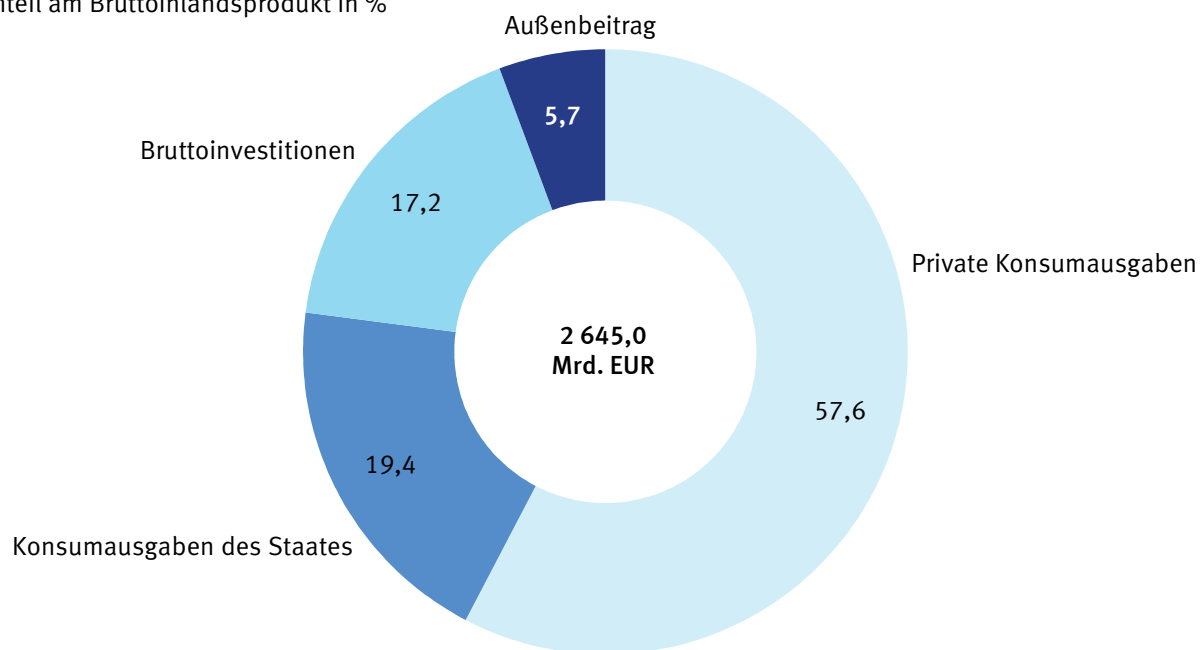
2012 - 15 - 0007

Schaubild 8

Verwendungsstruktur des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012

In jeweiligen Preisen

Anteil am Bruttoinlandsprodukt in %



2013 - 15 - 0008

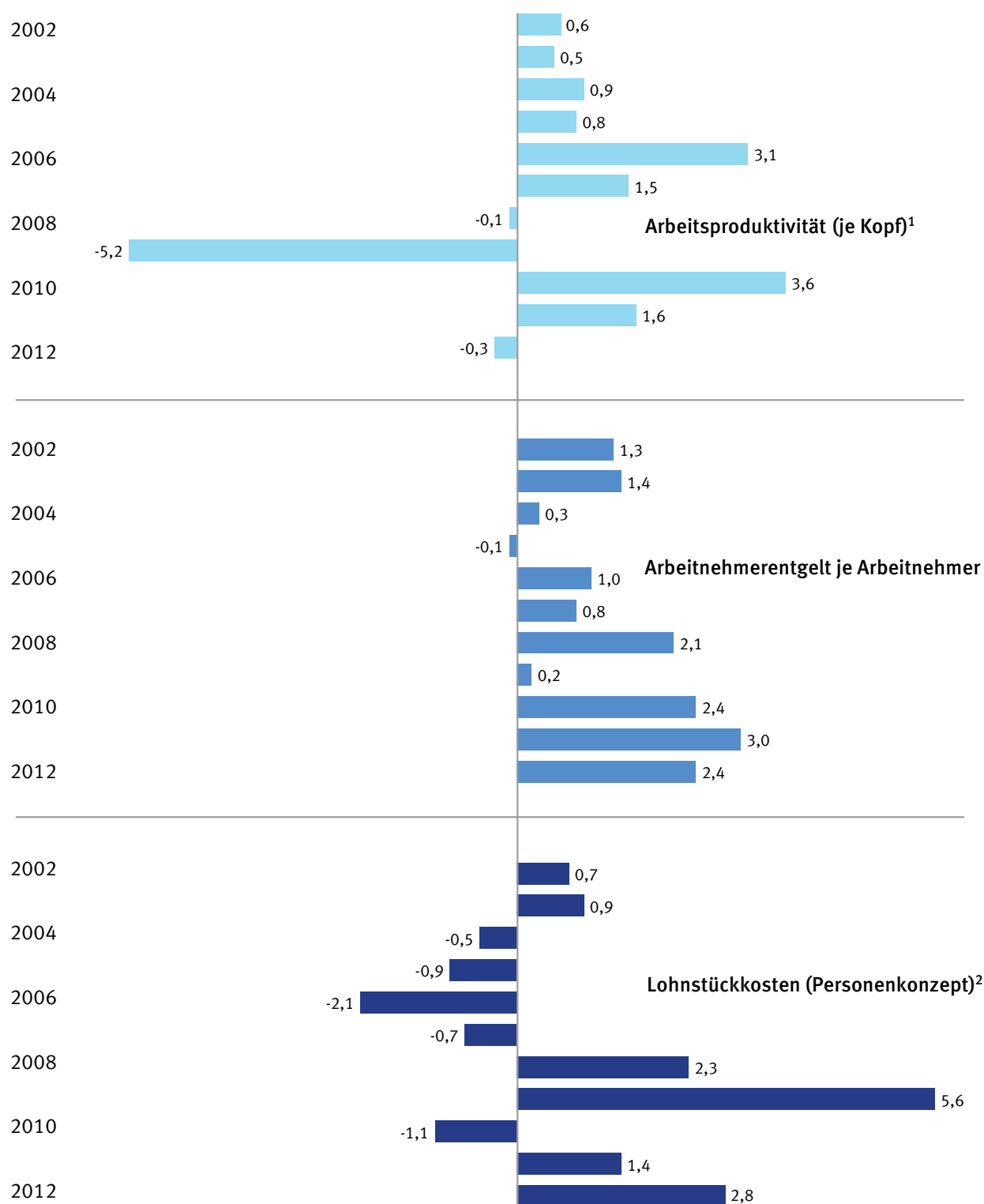
**Tabelle 1 Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012
in jeweiligen Preisen**

	Mrd. Euro	Anteil am BIP in %
Bruttoinlandsprodukt	2 645,00	100
Private Konsumausgaben	1 523,44	57,6
Konsumausgaben des Staates	513,43	19,4
Bruttoanlageinvestitionen	466,32	17,6
Ausrüstungen	175,75	6,6
Bauten	261,32	9,9
Sonstige Anlagen	29,25	1,1
Vorratsveränderungen	- 10,10	- 0,4
Außenbeitrag (Exporte minus Importe)	151,91	5,7
Nachrichtlich: Exporte	1 368,09	51,7
Importe	1 216,18	46,0

Schaubild 9

Arbeitsproduktivität und Arbeitnehmerentgelt je Kopf in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



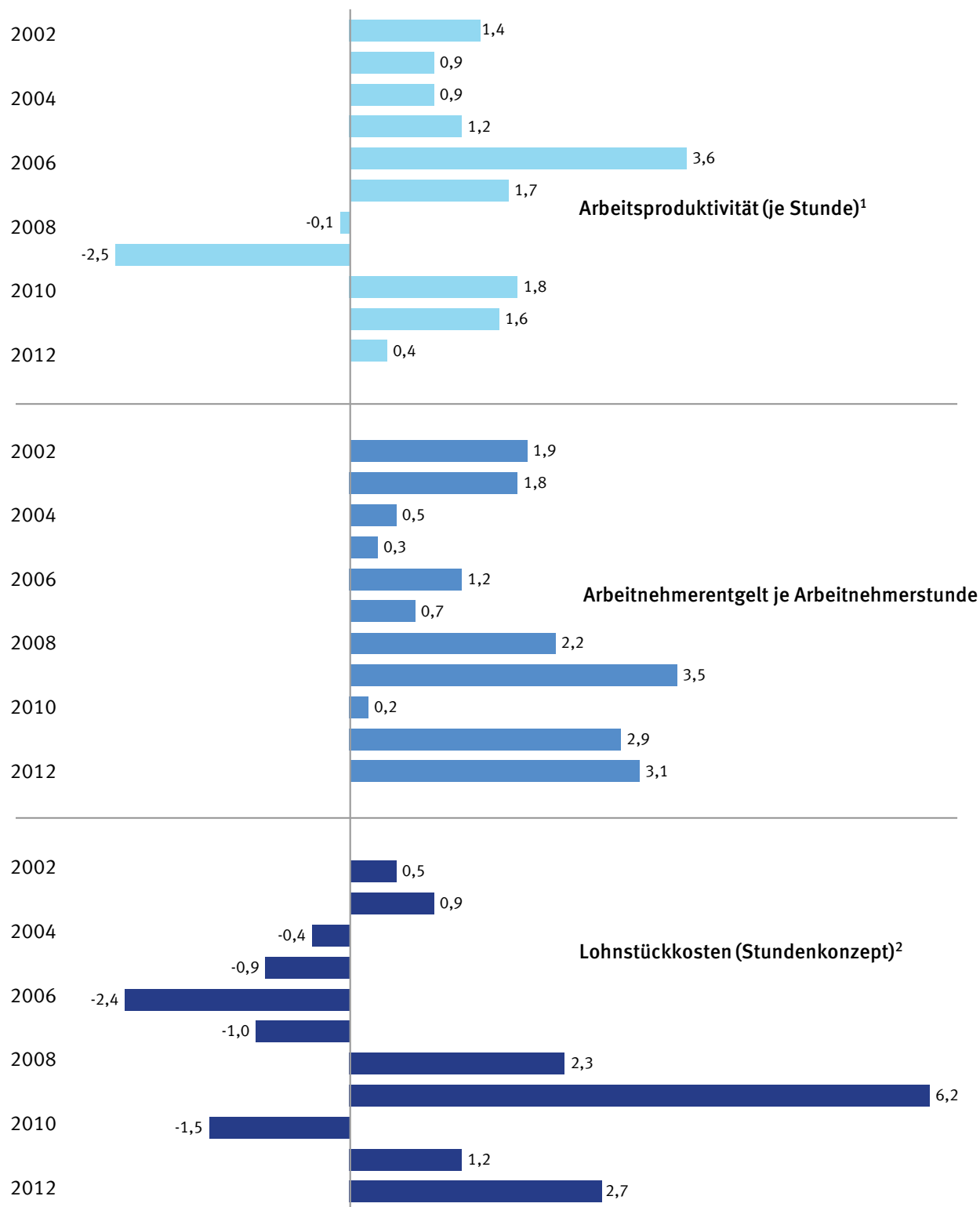
1 Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. 2 Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer in Relation zur Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen.

2013 - 15 - 0009

Schaubild 10

Arbeitsproduktivität und Arbeitnehmerentgelt je Stunde in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

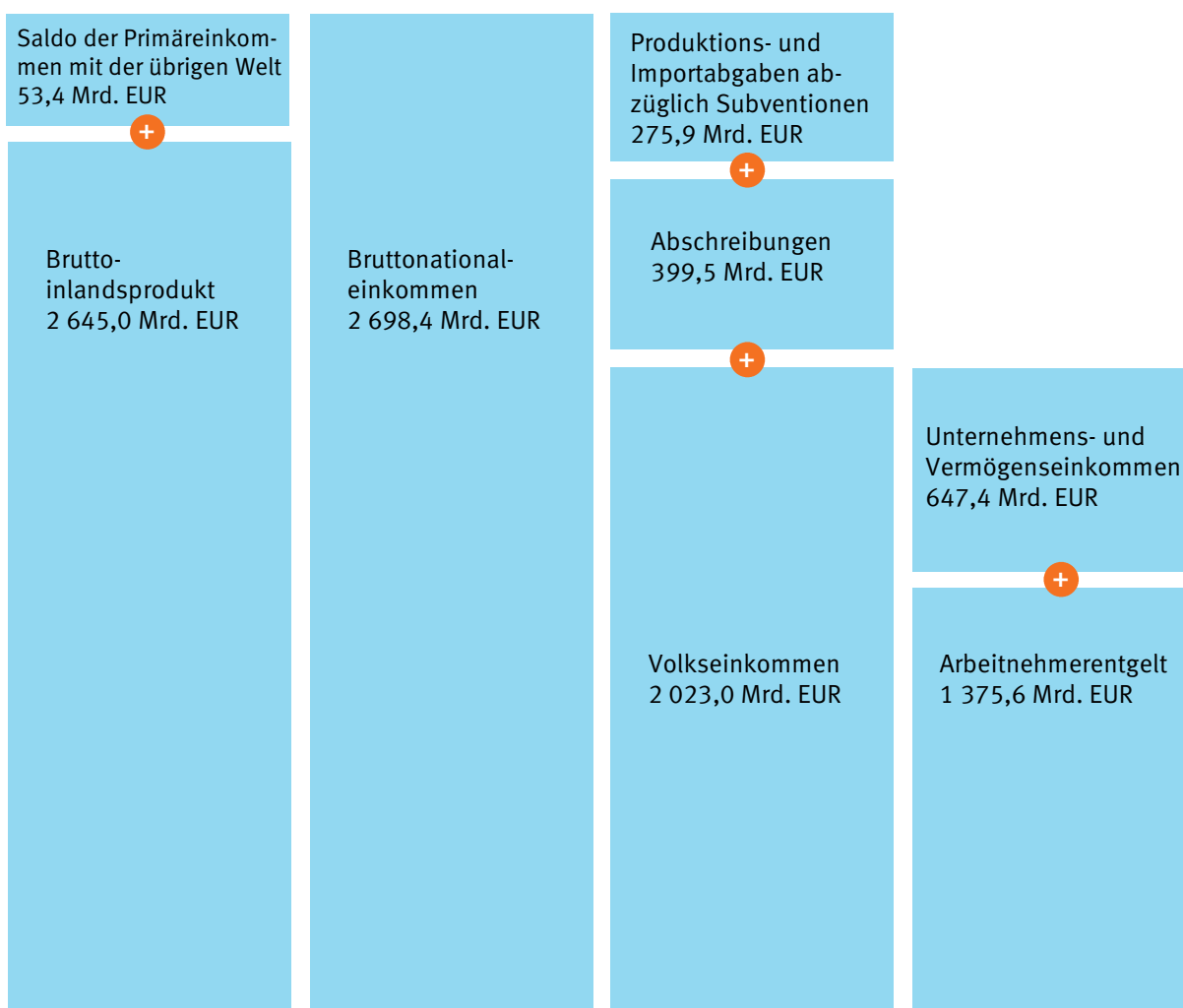


1 Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Erwerbstätigenstunde. 2 Arbeitnehmerentgelt je geleisteter Arbeitnehmerstunde in Relation zur Arbeitsproduktivität je geleisteter Erwerbstätigenstunde.

2013 - 15 - 0010

Schaubild 11

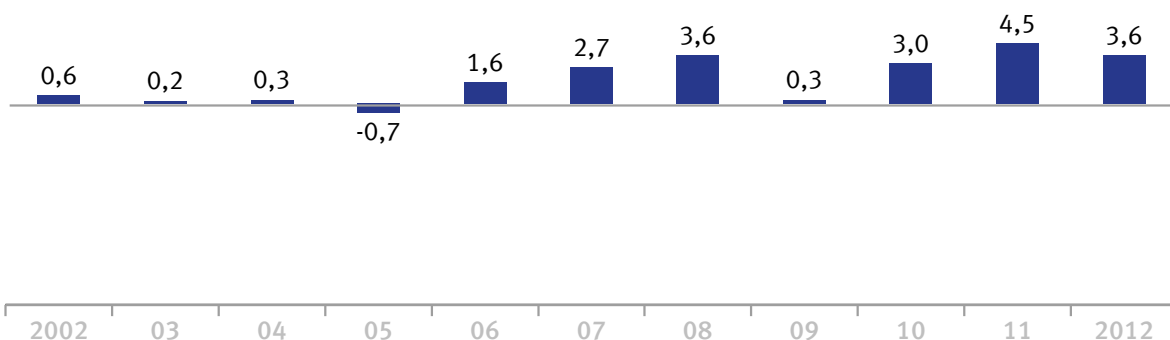
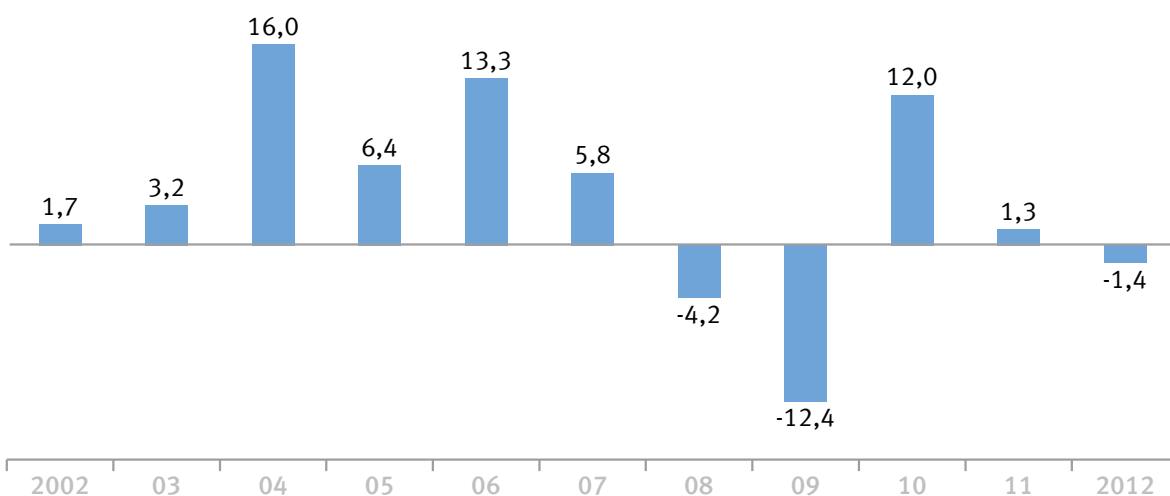
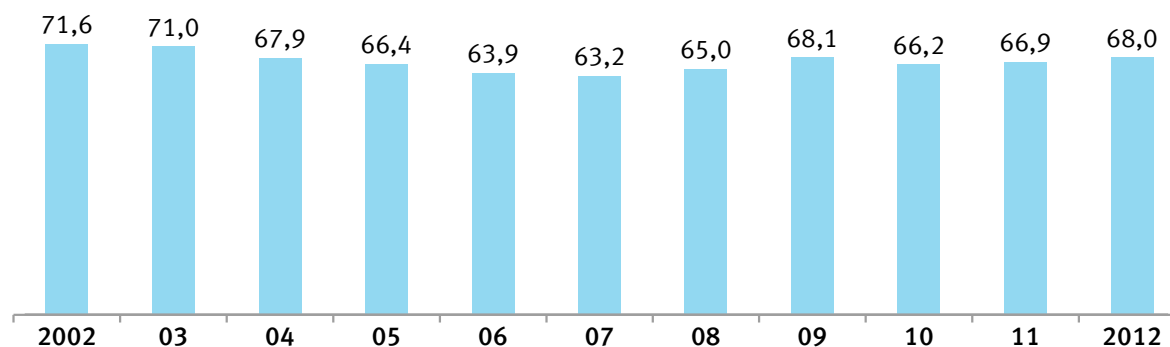
Schematische Darstellung des deutschen Bruttonationaleinkommens 2012



2013 - 15 - 0011

Schaubild 12

Arbeitnehmerentgelt, Unternehmens- und Vermögenseinkommen in Deutschland

Arbeitnehmerentgelt¹Unternehmens- und Vermögenseinkommen¹Lohnquote²

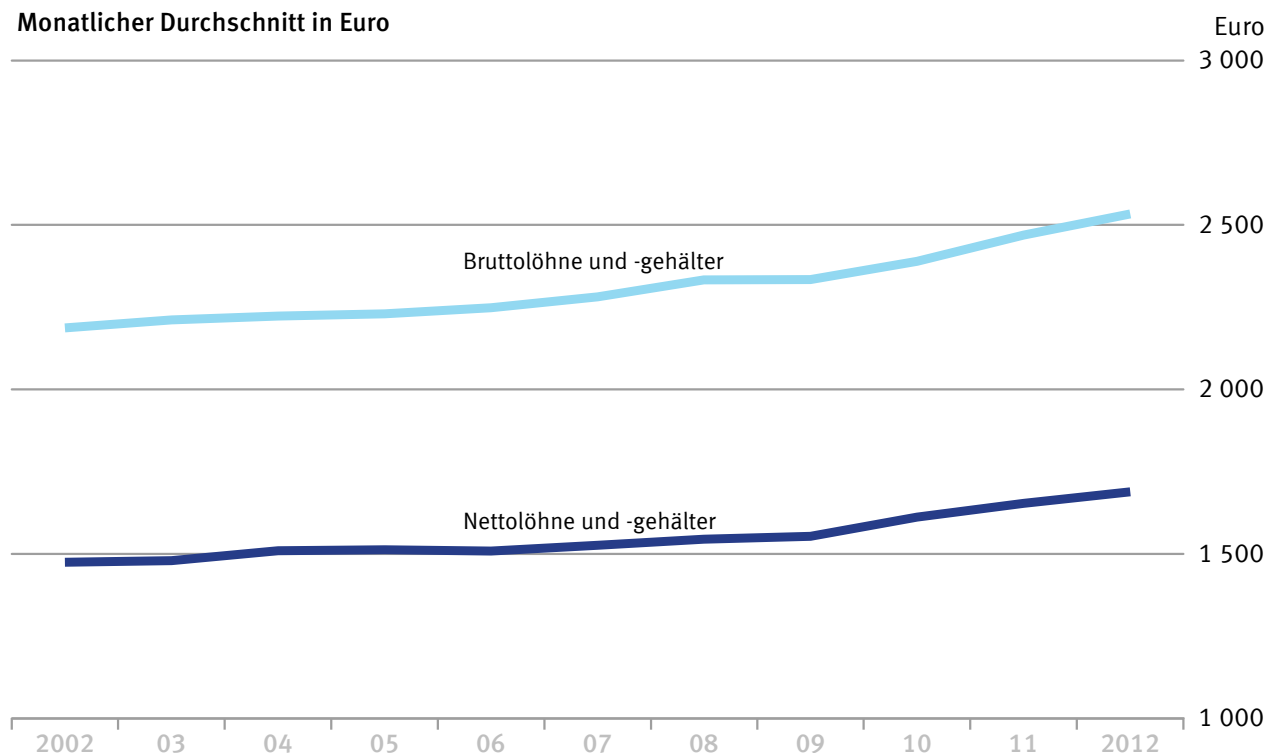
1 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %. 2 Arbeitnehmerentgelt in % des Volkseinkommens.

2013 - 15 - 0012

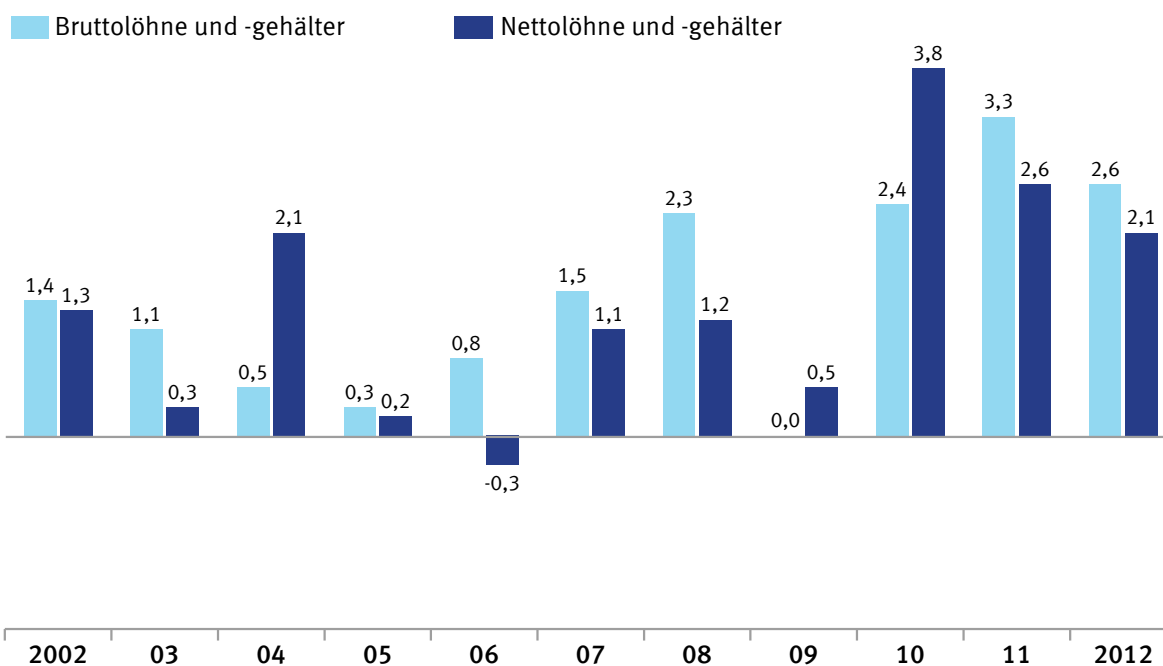
Schaubild 13

Brutto- bzw. Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer in Deutschland

Monatlicher Durchschnitt in Euro

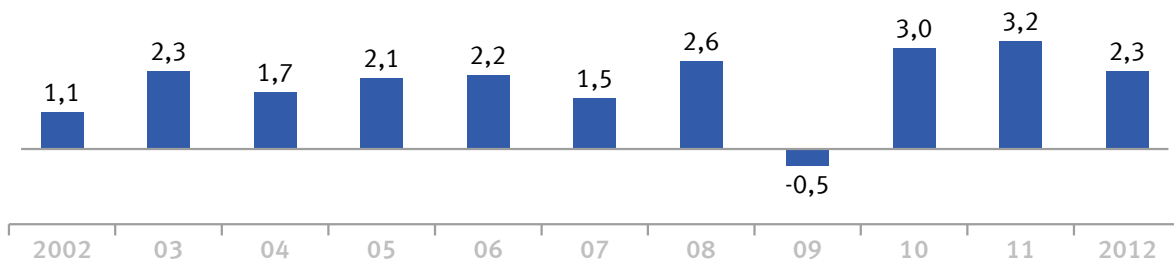
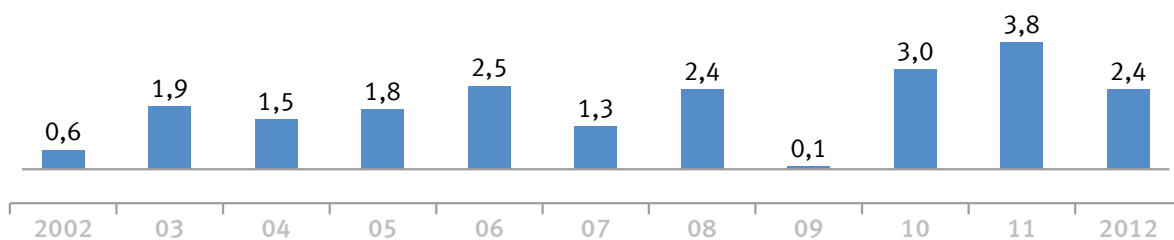
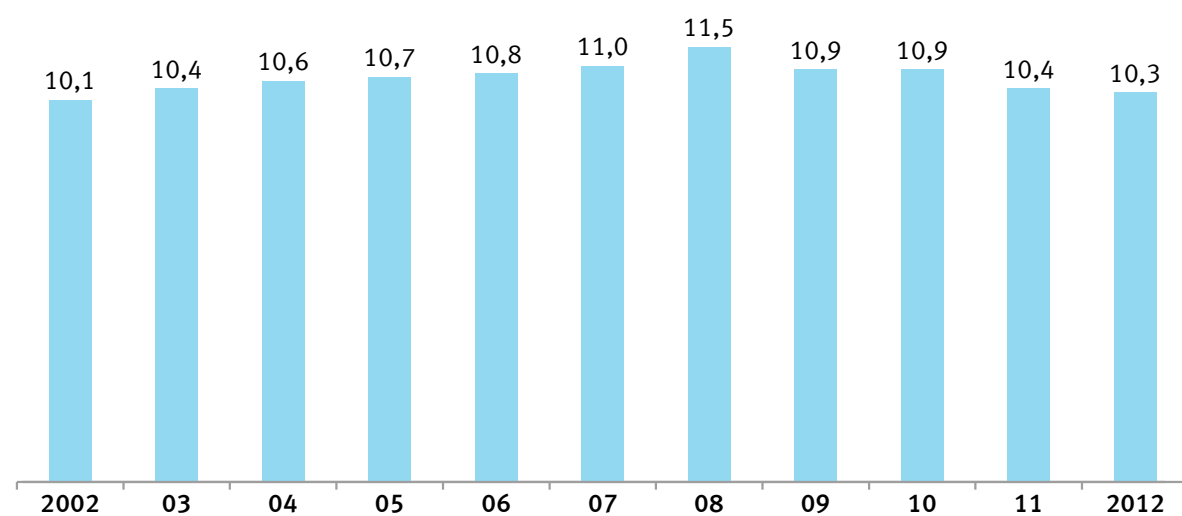


Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



2013 - 15 - 0013

Schaubild 14

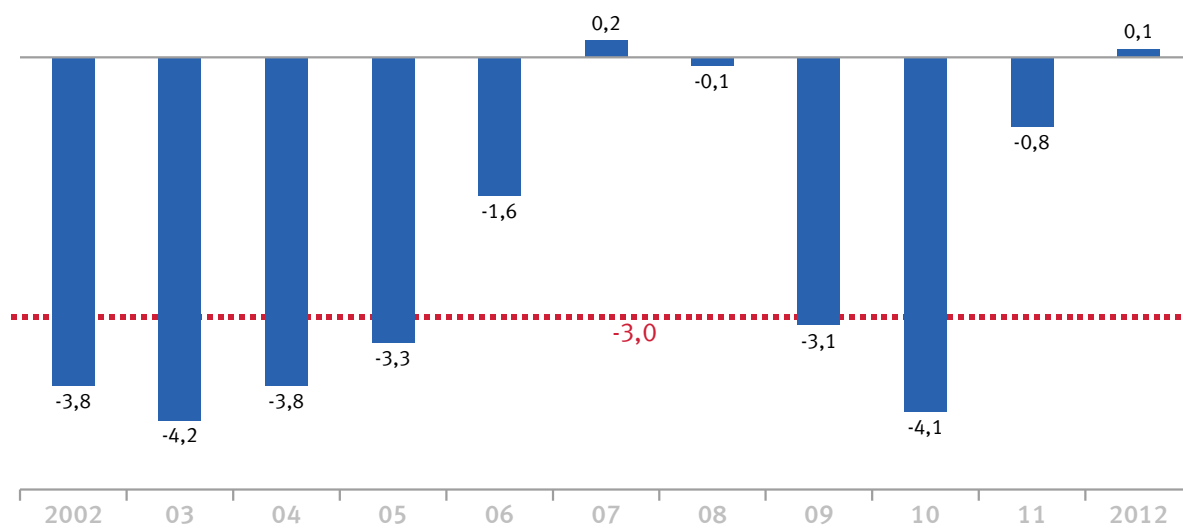
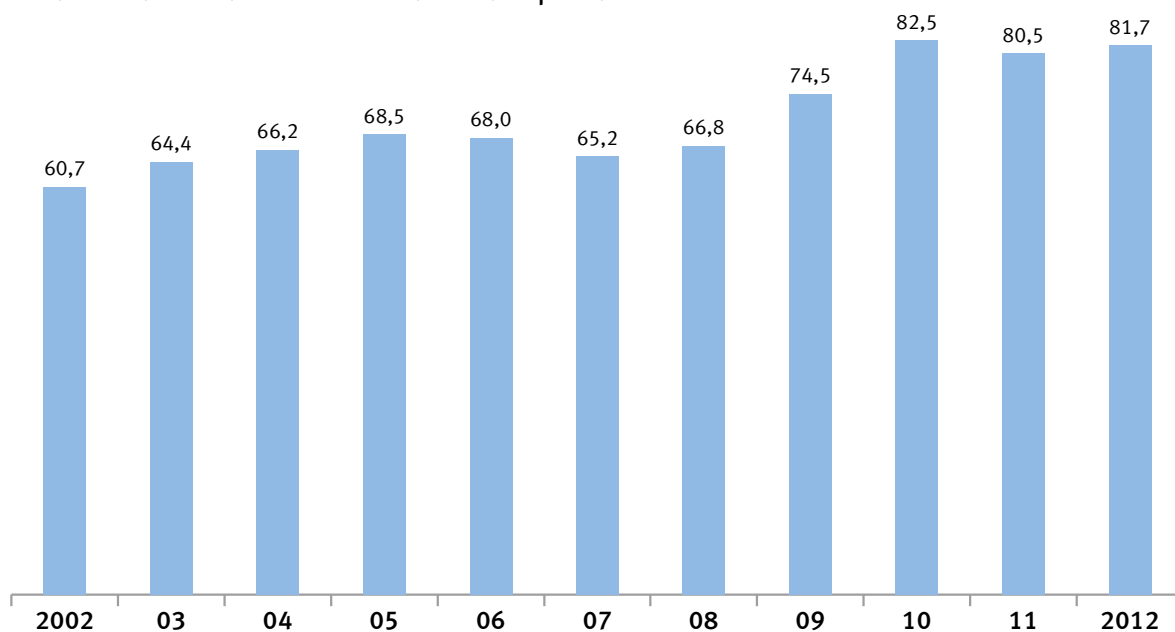
Konsum und Sparen in Deutschland**Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte¹****Private Konsumausgaben in jeweiligen Preisen¹****Sparquote der privaten Haushalte²**

1 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %. 2 Sparen in % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte.

2013 - 15 - 0014

Schaubild 15

Finanzierungssaldo des Staates und Bruttoschuldenstand in Deutschland

Finanzierungssaldo¹ in % des BruttoinlandsproduktsBruttoschuldenstand² in % des Bruttoinlandsprodukts

1 In der Abgrenzung für das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit, d.h. einschließlich der Swap-Erträge.

2 Quelle: Deutsche Bundesbank, außer für 2012 (Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen).

2013 - 15 - 0015

**Tabelle 2 Finanzierungssaldo des Staates¹
Deutschland**

Jahr ²	Bund	Länder	Gemeinden	Sozialversicherung	Staat	
	Mrd. EUR					in % des BIP
1991	– 48,52	– 8,92	+ 2,51	+ 11,08	– 43,85	– 2,9
1992	– 24,68	– 11,37	– 2,49	– 1,79	– 40,33	– 2,4
1993	– 34,55	– 18,45	– 0,26	+ 2,79	– 50,47	– 3,0
1994	– 22,19	– 22,43	– 1,32	+ 1,72	– 44,22	– 2,5
1995	– 141,77	– 22,96	– 3,14	– 7,49	– 175,36	– 9,5
1996	– 34,61	– 22,22	+ 0,33	– 6,32	– 62,82	– 3,4
1997	– 30,48	– 22,93	– 0,39	+ 1,15	– 52,65	– 2,8
1998	– 36,34	– 15,28	+ 3,50	+ 2,38	– 45,74	– 2,3
1999	– 30,78	– 10,63	+ 4,48	+ 4,76	– 32,17	– 1,6
2000	+ 28,06	– 8,78	+ 4,12	– 0,12	+ 23,28	+ 1,1
2001	– 27,99	– 29,57	– 2,80	– 4,29	– 64,65	– 3,1
2002	– 37,58	– 32,86	– 5,51	– 6,06	– 82,01	– 3,8
2003	– 40,80	– 33,96	– 7,56	– 6,83	– 89,15	– 4,2
2004	– 51,33	– 27,76	– 2,57	– 0,85	– 82,51	– 3,8
2005	– 47,57	– 22,94	+ 0,61	– 3,98	– 73,88	– 3,3
2006	– 34,35	– 11,82	+ 3,30	+ 4,96	– 37,91	– 1,6
2007	– 18,61	+ 2,47	+ 11,07	+ 10,83	+ 5,76	+ 0,2
2008	– 16,55	– 1,22	+ 9,04	+ 6,87	– 1,86	– 0,1
2009	– 38,43	– 18,41	– 2,17	– 14,17	– 73,18	– 3,1
2010	– 82,55	– 19,84	– 5,33	+ 4,28	– 103,44	– 4,1
2011	– 26,74	– 11,33	+ 1,91	+ 15,93	– 20,23	– 0,8
2012 ³	– 12,50	– 9,09	+ 5,98	+ 17,82	+ 2,21	+ 0,1

1 In der Abgrenzung für das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit, d.h. einschließlich der Swap-Erträge und 1995 einschließlich Vermögenstransfers im Zusammenhang mit der Übernahme der Schulden der Treuhandanstalt und der Wohnungswirtschaft der ehemaligen DDR.

2 Ab 2009 vorläufiges Ergebnis.

3 2012 einschließlich Swap-Geschäfte bis zum 3. Quartal.

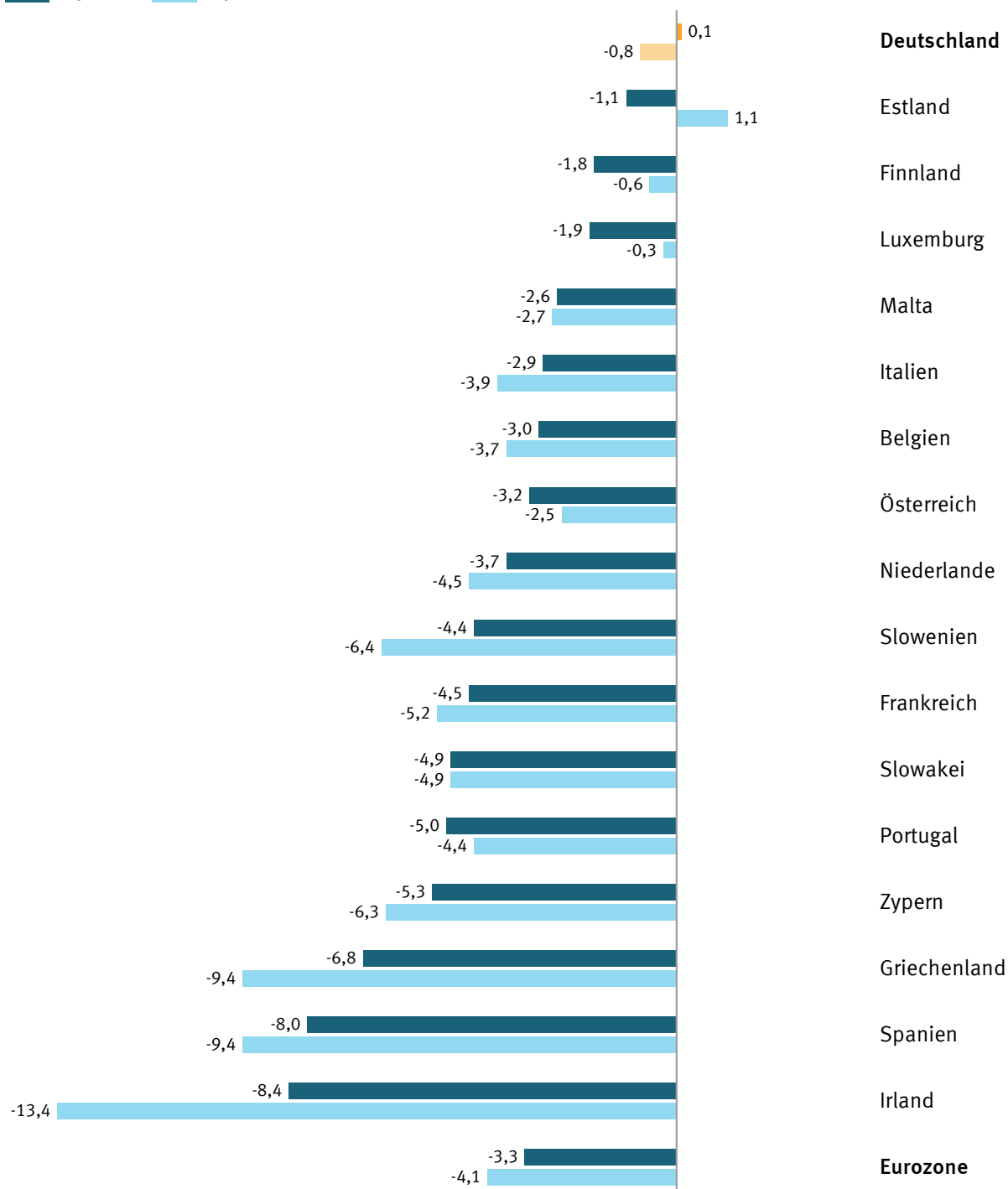
Schaubild 16

Staatliche Finanzierungssalden¹ im internationalen Vergleich

Eurozone

2012

2011



1 In Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2012, außer für Deutschland. Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

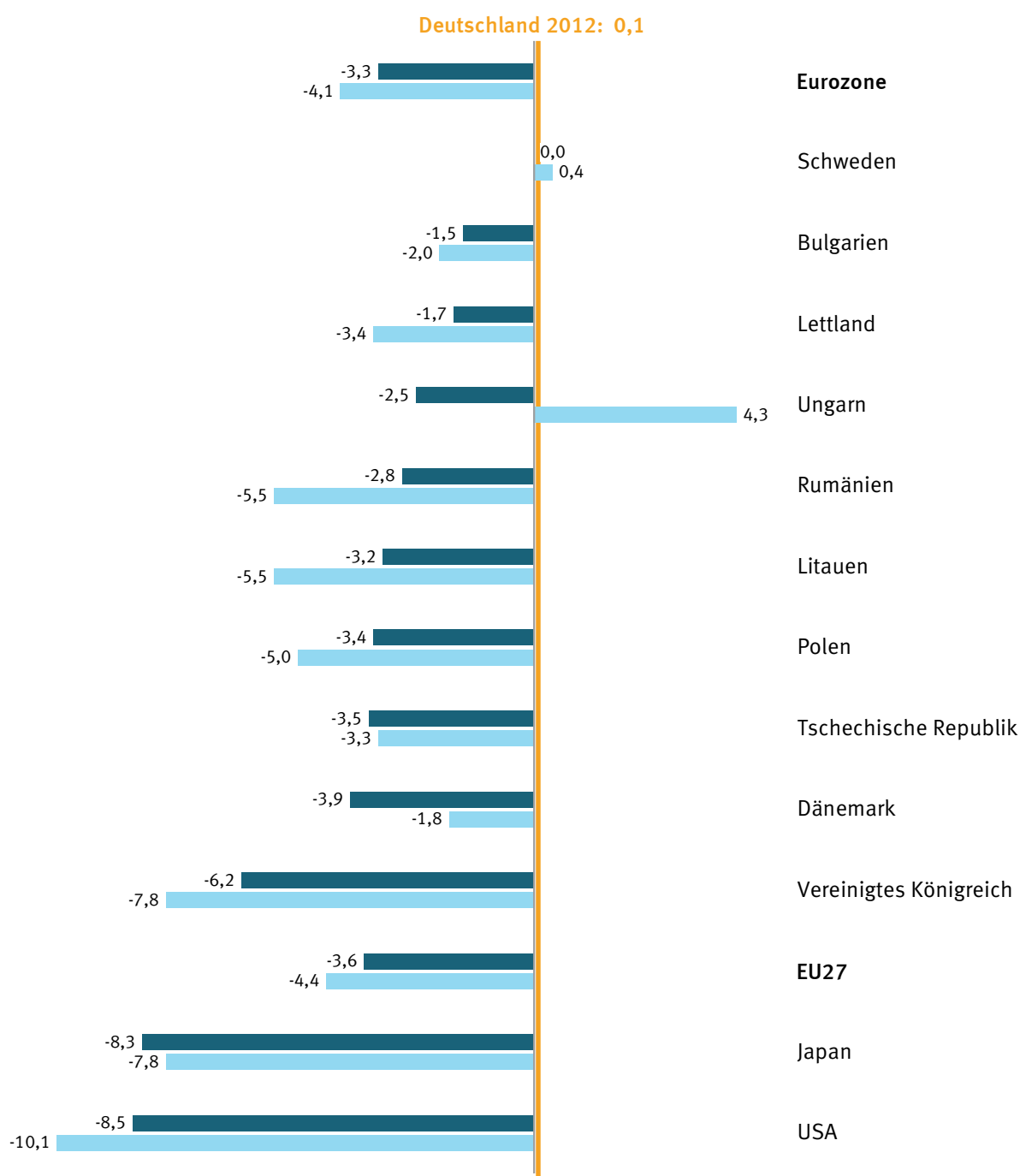
2013 - 15 - 0016

Schaubild 17

Staatliche Finanzierungssalden¹ im internationalen Vergleich

Eurozone – EU27, Japan und USA

■ 2012 ■ 2011



¹ In Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2012, außer für Deutschland. Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

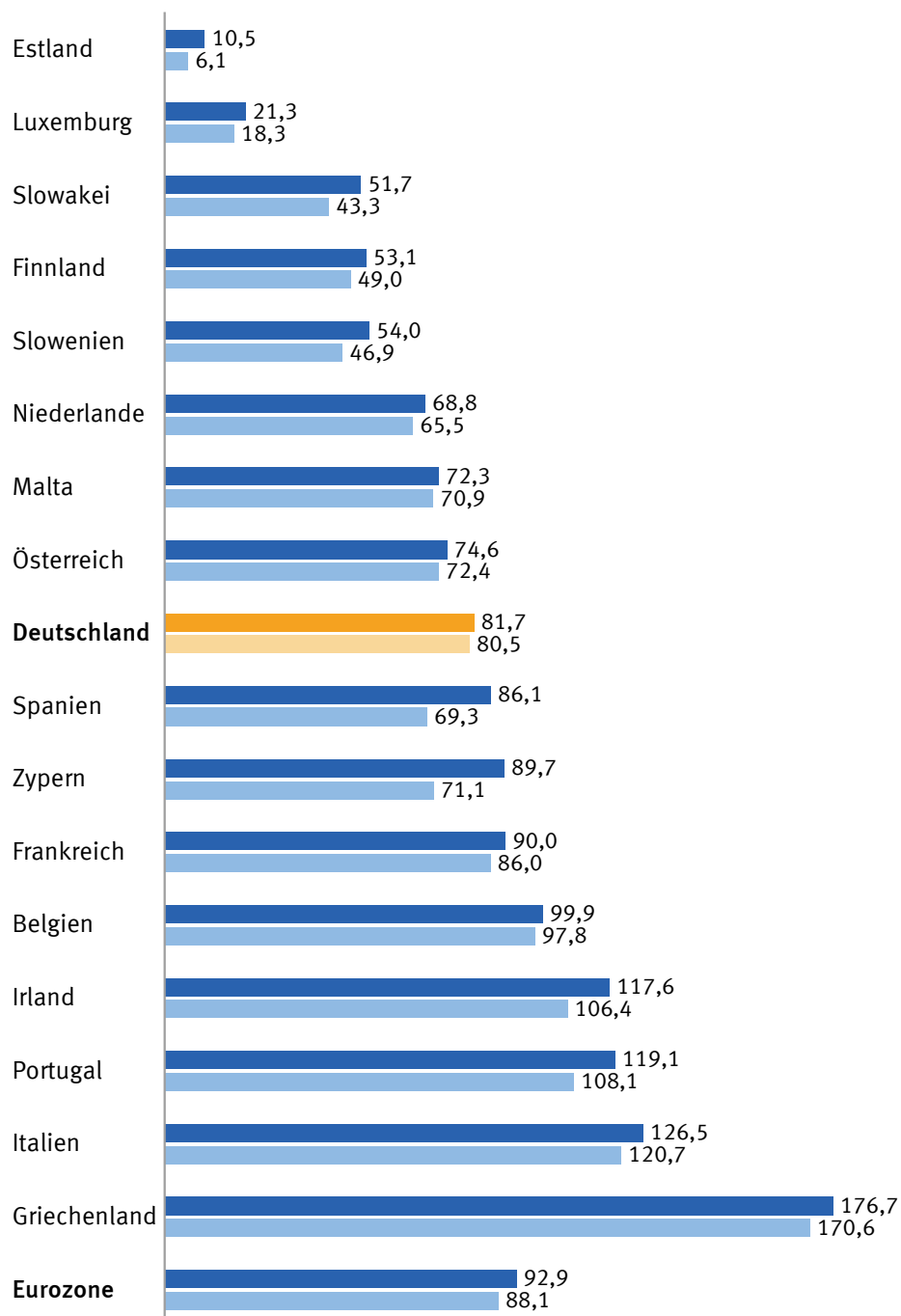
2013 - 15 - 0017

Schaubild 18

Bruttoschuldenstand des Staates in % des BIP im internationalen Vergleich

Eurozone

■ 2012 ■ 2011



Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen.

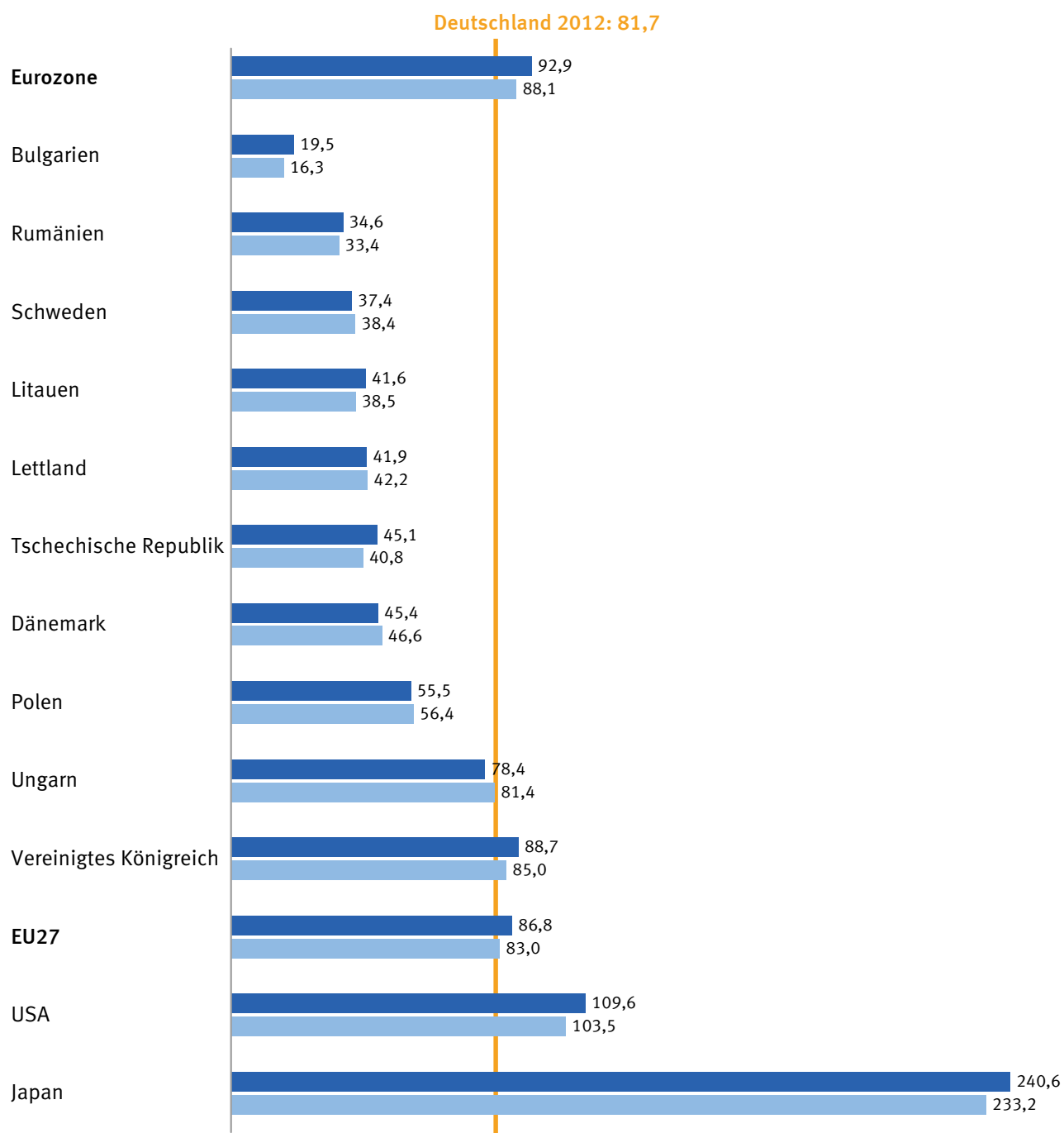
2013 - 15 - 0018

Schaubild 19

Bruttoschuldenstand des Staates in % des BIP im internationalen Vergleich

Eurozone – EU27, USA und Japan

■ 2012 ■ 2011



Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen.

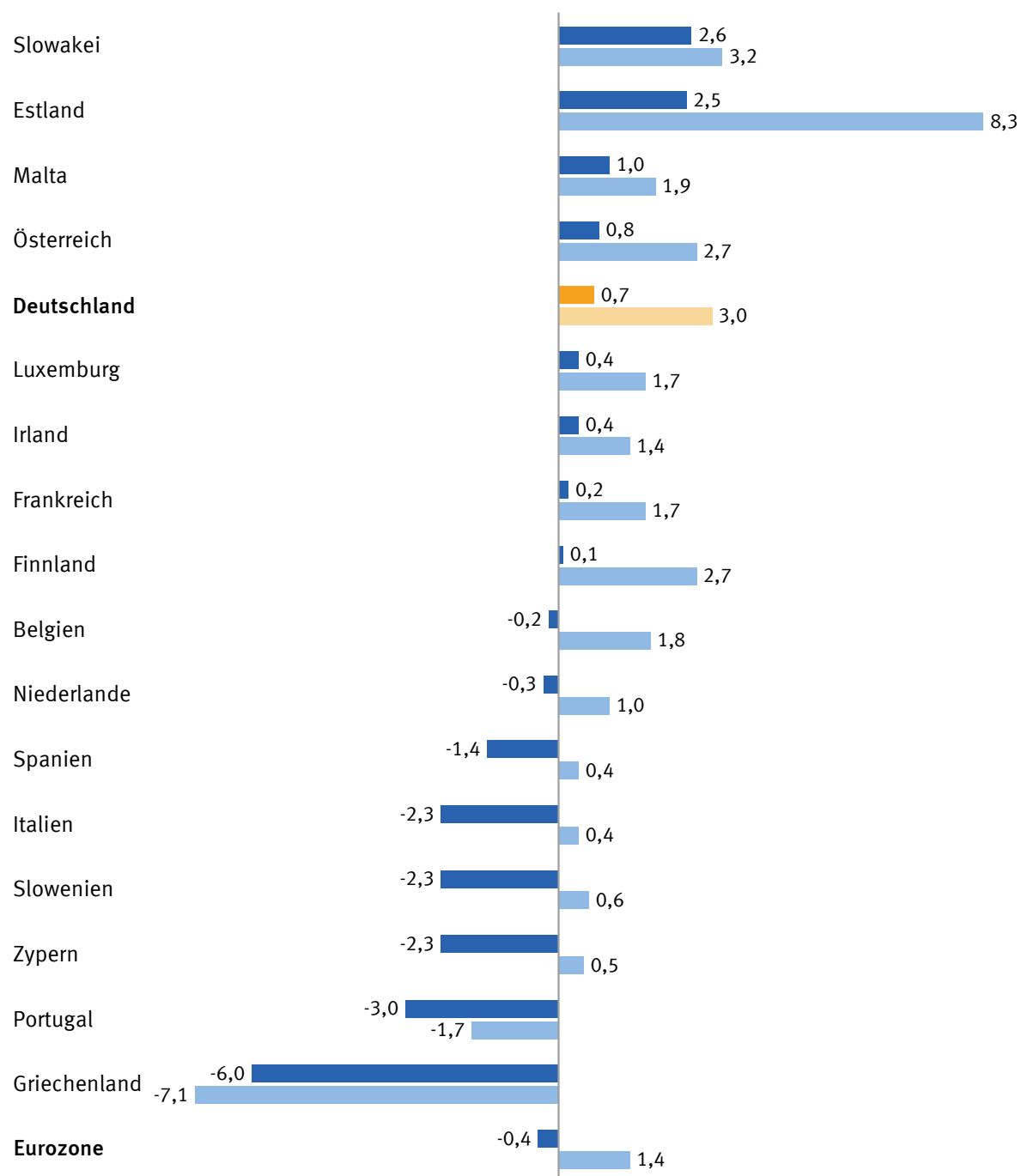
2013 - 15 - 0019

Schaubild 20

Reales Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich

Eurozone

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

■ 2012 ■ 2011


Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2012, außer für Deutschland. Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

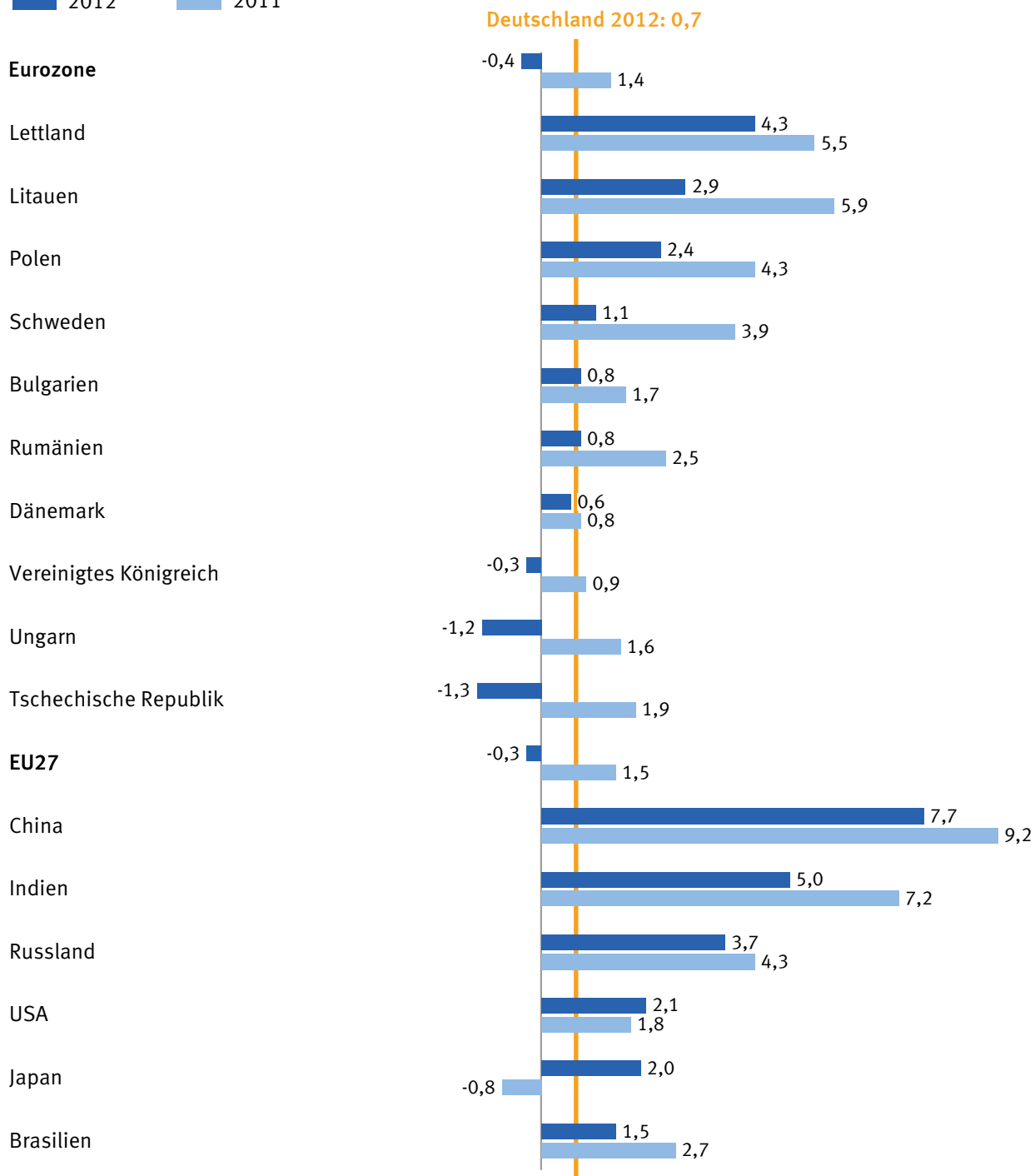
2013 - 15 - 0020

Schaubild 21

Reales Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich

Eurozone – EU27, BRIC-Staaten, USA und Japan

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

■ 2012 ■ 2011


Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2012, außer für Deutschland. Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

2013 - 15 - 0021

1 Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland

Die deutsche Wirtschaft zeigte sich im Jahr **2012** insgesamt in einem schwierigen internationalen Umfeld als recht widerstandsfähig. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als umfassender Indikator für die gesamtwirtschaftliche Leistung ist gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 0,7 % gestiegen (kalenderbereinigt um 0,9 %). Das insgesamt langsamere Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung stellt gewissermaßen eine Rückkehr zur Normalität dar. So betrug das Wirtschaftswachstum in den letzten zehn Jahren (2001 bis 2011) im Durchschnitt 1,1 %.

Demgegenüber war der deutliche konjunkturelle Aufholprozess in den beiden Vorjahren (mit + 4,2 % im Jahr 2010 und + 3,0 % im Jahr 2011) auch ein Reflex auf den massiven Rückgang des BIP um preisbereinigt 5,1 % im Rahmen der großen Finanz- und Wirtschaftskrise 2009. Das war der stärkste wirtschaftliche Einbruch der Nachkriegszeit, der auch im internationalen Vergleich relativ hoch ausgefallen war. Die rückläufige Wirtschaftsentwicklung begann bereits im zweiten Vierteljahr 2008 (saison- und kalenderbereinigt im Vorquartalsvergleich) und setzte sich verstärkt im Winterhalbjahr 2008/2009 fort. Erst im zweiten Vierteljahr 2009 zeigte sich wieder eine leichte Stabilisierung der Wirtschaftsentwicklung auf dem neuen niedrigeren Niveau.

In der deutschen Nachkriegsgeschichte hat es seit 1950 bisher sechs Rezessionsphasen gegeben. Diese lassen sich vereinfachend an negativen jährlichen Veränderungsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts festmachen. Mit der ersten Rezession im Jahr **1967** endete das deutsche „Wirtschaftswunder“ und damit eine Zeit ungebrochener Hochkonjunktur seit 1950. Die Phase des Wiederaufbaus war abgeschlossen und in der Folge verlangsamte sich das Wachstum der Wirtschaft. Auf politischer Ebene kam es zum Rücktritt der Regierung Erhard und in der Folge zur ersten Großen Koalition. Unterteilt man den Zeitraum seit 1950 in Zehnjahresabschnitte (siehe hierzu Schaubild 2, Seite 6), so betrug in der ersten Dekade (1950 bis 1960) das jahresdurchschnittliche Wachstum 8,2 %, in der zweiten Dekade (1960 bis 1970) dann 4,4 %, im folgenden Zeitraum (1970 bis 1980) 2,9 % und im Zeitabschnitt 1980 bis 1991 nur noch 2,6 %. In der ersten Dekade nach der deutschen Vereinigung (1991 bis 2000) lag das jahresdurchschnittliche Wirtschaftswachstum bei 1,6 % und in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts (2000 bis 2010) nur noch bei 1,0 %.

Die Phase des Aufschwungs Anfang der 1970er Jahre nahm mit dem ersten weltweiten Ölpreisschock im Herbst 1973 ein jähes Ende. Dies führte für das Jahr **1975** zu dem bis dahin am stärksten ausgeprägten Rückgang des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in der Nachkriegszeit (– 0,9 % gegenüber dem Vorjahr). Durch das Lieferembargo der OPEC-Länder hatte sich der Ölpreis im Herbst 1973 in wenigen Monaten vervierfacht.

Die zweite Ölkrise wurde durch die Revolution im Iran und den Beginn des Iran-Irak-Krieges 1980 ausgelöst, was sich schließlich im Jahr **1982** in einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts niederschlug (– 0,4 %). Auf politischer Ebene kam es in Deutschland zum Regierungswechsel und zur Ablösung von Bundeskanzler Helmut Schmidt durch seinen Nachfolger Helmut Kohl.

Die nächste Rezession erlebte Deutschland nach dem Wiedervereinigungsboom im Jahr **1993** (Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 1,0 %). Allerdings war auch hier wieder eine massive Erhöhung des Ölpreises im Jahr 1990 vorausgegangen, diesmal infolge des ersten Golfkrieges. Die Weltwirtschaft war dadurch bereits in einen globalen Wirtschaftsabschwung gedrängt worden, welcher in Deutschland durch die Sondersituation der Wiedervereinigung erst verzögert zum Durchbruch kam.

Eine weitere Rezession in Deutschland zeigte sich in der negativen Wirtschaftsentwicklung im Jahr **2003** (– 0,4 %). Als Hintergründe sind hier zu nennen das Platzen der so genannten Internetblase nach dem Höhenflug der Technologie-Aktien Ende der 1990er Jahre und die Auswirkungen der Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA, die zu einer erneuten Ölpreisexplosion führten. Bei allen Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahre drängt sich der Eindruck auf, dass sie eng mit den weltweiten Ölpreisschocks verbunden waren. Auch im Vorfeld der letzten Wirtschaftskrise, die gegen Ende des Jahres 2008 immer deutlicher erkennbar wurde, hatte es bis zur Jahresmitte 2008 eine massive Erhöhung der Ölpreise gegeben, die auf das gesamte Spektrum der Energiepreise ausstrahlte. In Fachkreisen wurde deshalb auch die These vertreten, dass auch diese weltweite Wirtschaftskrise maßgeblich durch den drastischen Anstieg der Energiepreise mit verursacht sei und dass die globale Finanzkrise nicht allein als Ursache zu gelten habe.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008/2009 wurde in der Öffentlichkeit hin und wieder mit der Weltwirtschaftskrise von **1929 bis 1932** verglichen. Das Brutto-sozialprodukt war damals in Deutschland real um insgesamt 16 % zurückgegangen, das heißt jahresdurchschnittlich um 4,3 %. In den Jahren 1931 und 1932 betrug der Rückgang sogar jeweils über 7 %. Die „Depression“ (im Sinne einer verfestigten und lang anhaltenden Rezession) war seinerzeit begleitet von einer Deflation, also einem anhaltenden Rückgang der Preise. Der Deflator des Bruttosozialprodukts war in den Jahren von 1929 bis 1933 rückläufig, die Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr also deutlich negativ. Demgegenüber kam es im Verlauf der Wirtschaftskrise 2008/2009 in Deutschland zwar auch zu einem Druck auf die Preise und in Teilbereichen auch zu deutlichen Preisrückgängen. Diese hatten sich aber nicht in einer anhaltenden Deflation verfestigt.

Weitere Informationen enthält der Beitrag „Rezessionen in historischer Betrachtung“ in *Wirtschaft und Statistik* 3/2009, S. 20ff.

2 Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum

Mit der Publikation der von den Nutzern geforderten hochaktuellen Konjunkturdaten befindet sich die amtliche Statistik im Spannungsfeld zwischen Aktualität und Genauigkeit. Um möglichst frühzeitig aktuelle Zahlen zum Wirtschaftswachstum veröffentlichen zu können, werden die Ergebnisse zunächst auf einer vergleichsweise unvollständigen Datengrundlage berechnet und zum Teil geschätzt. Diese vorläufigen Ergebnisse werden zu den nächsten Rechenterminen durch die Einarbeitung neuer statistischer Ausgangsdaten kontinuierlich aktualisiert und auf eine breitere Datenbasis gestellt.

2.1 Revisionen des Bruttoinlandsprodukts

Unter einer Revision versteht man die Überarbeitung der Ergebnisse, indem neue Daten oder neue Statistiken einbezogen und/oder verbesserte oder neue Methoden angewendet werden. Dabei wird zwischen laufenden Revisionen und umfassenden, sogenannten Generalrevisionen unterschieden. Laufende Revisionen beziehen sich auf kleinere Korrekturen einzelner Quartale oder Jahre. Sie werden durchgeführt, um aktuelle, von den bisherigen Datengrundlagen signifikant abweichende Informationen in das Zahlenwerk einzubeziehen. Laufende Revisionen sind grundsätzlich bei jedem Veröffentlichungstermin möglich. Den Datennutzern stehen somit die zum jeweiligen Zeitpunkt bestmöglichen Ergebnisse zur Verfügung.

Generalrevisionen finden dagegen nur etwa alle fünf Jahre statt. Sie beinhalten die grundlegende Überarbeitung der gesamten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) beziehungsweise sehr langer Zeitreihen. Gründe für solche umfassenden Revisionen können unter anderem die Einführung neuer Konzepte, Definitionen und Klassifikationen oder die Umsetzung neuer Berechnungsmethoden sein. Die letzte umfassende VGR-Revision wurde im September 2011 mit der Umstellung der deutschen VGR auf die neue Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 2008) und das neue Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken (GP 2009) abgeschlossen. Im Sommer 2014 wird mit dem Übergang vom Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 auf das ESGV 2010 die nächste VGR-Revision stattfinden (siehe hierzu Abschnitt 3 Methodische Weiterentwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – die Revision 2014, S. 33).

2.2 Laufende Revisionen

Das erste Jahresergebnis für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird jeweils im Januar spätestens 15 Tage nach Ablauf des Berichtsjahres im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlicht. In den folgenden Wochen wird dieses vorläufige Ergebnis auf Basis der zwischenzeitlich neu verfügbaren statistischen Informationen überarbeitet (laufende Revision). Das überarbeitete Ergebnis für das BIP des abgelaufenen Jahres wird zusammen mit den Ergebnissen für das BIP des abgelaufenen vierten Quartals Mitte Februar des Folgejahres publiziert. Detaillierte Ergebnisse folgen Ende Februar.

Seit dem Jahr 2003 hat sich die erste Veröffentlichung des vierteljährlichen BIP, unter anderem auf Drängen der Finanzwelt und aufgrund des Bedarfs der Europäischen Zentralbank (EZB) nach aktuelleren Daten für die Eurozone, von 65 auf maximal 45 Tage nach Abschluss des Berichtsquartals beschleunigt. Etwa 55 Tage nach Ablauf des Berichtsquartals folgen detaillierte Ergebnisse, also für das erste Quartal im Mai, für das zweite Quartal im August, für das dritte Quartal im November des laufenden Jahres und für das vierte Quartal im Februar des darauffolgenden Jahres. Im Zuge der Berechnung des jeweils aktuellen Quartals werden auch die bereits vorliegenden Quartale des laufenden Jahres überprüft und – soweit erforderlich – revidiert. Die

regelmäßigen Korrekturen der vorläufigen Ergebnisse im Zeitablauf sind notwendig, um neu verfügbare oder überarbeitete kurzfristige statistische Ausgangsdaten in die Rechnung einzubeziehen. Die Berücksichtigung dieser Informationen ist insbesondere dann erforderlich, wenn es andernfalls zu Brüchen in den Zeitreihen kommen würde. Dies gilt sowohl für den traditionellen Vorjahresvergleich als auch für den Vorperiodenvergleich bei saison- und kalenderbereinigten Ergebnissen.

Darüber hinaus werden im Sommer eines jeden Jahres üblicherweise die letzten vier Berichtsjahre einschließlich der dazugehörigen Quartale überarbeitet (im Sommer 2013 also die Berichtsjahre 2009, 2010, 2011 und 2012). Veröffentlicht werden die revidierten Ergebnisse stets im August. Diese laufenden Revisionen sind notwendig, um große Jahresstatistiken in das Rechenwerk der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einzuarbeiten. So wurden im Sommer 2012 unter anderem die Ergebnisse der jährlichen Umsatzsteuerstatistik sowie diverser jährlicher Unternehmens- und Kostenstrukturerhebungen für 2010 erstmals für die Berechnung des BIP verwendet. Die Ergebnisse der Jahresstatistiken liegen erst mit einem gewissen zeitlichen Abstand zum Berichtszeitpunkt beziehungsweise zum Ende des Berichtszeitraums vor, so dass sie für die Berechnung erster vorläufiger BIP-Zahlen noch nicht verwendet werden können. Die Berechnungen am aktuellen Rand basieren deshalb zum größten Teil auf Indikatoren oder sind das Ergebnis von Schätzungen. Im Rahmen der Sommerrechnung werden diese durch die dann vorliegenden neuen Ergebnisse der Basisstatistiken ersetzt. Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Komponenten wird dadurch auf eine statistisch besser fundierte Datenbasis gestellt. Die für eine „finale“ Berechnung der VGR-Daten notwendigen Basisstatistiken liegen in der Regel allerdings erst nach vier Jahren vollständig vor, sodass erst dann die Ergebnisse „endgültig“ sind – vorbehaltlich Generalrevisionen – und nicht mehr regelmäßig revidiert werden müssen. Die skizzierte, für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen charakteristische Vorgehensweise verdeutlicht, dass eine hohe Aktualität grundsätzlich nur um den Preis einer etwas geringeren Zuverlässigkeit zu haben ist.

2.3 Revisionsmaße zur Beurteilung der Zuverlässigkeit

Eine Möglichkeit zur Abschätzung der Zuverlässigkeit von VGR-Angaben besteht in der Analyse von Revisionsdifferenzen. Dabei wird die Abweichung zwischen einer ersten Schätzung und dem späteren (endgültigen) Ergebnis untersucht. Mit der Berechnung von Revisionsdifferenzen erhält der Nutzer einen Eindruck, wie hoch der durchschnittliche Korrekturbedarf bei frühen Schätzungen anzusetzen ist. Üblich sind die Berechnung der „mittleren Revision (MR)“ und der „mittleren absoluten Revision (MAR)“. Die mittlere Revision ist das arithmetische Mittel der in der Vergangenheit beobachteten Abweichungen zwischen vorläufigen und endgültigen Werten unter Berücksichtigung der Vorzeichen. Dagegen ist die mittlere absolute Revision das arithmetische Mittel der in der Vergangenheit beobachteten Abweichungen zwischen vorläufigen und endgültigen Werten ohne Berücksichtigung der Vorzeichen.

Die folgende Übersicht zeigt Revisionsmaße für das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (Jahreswerte). Der Beobachtungszeitraum beginnt im Jahr 1999. In diesem Jahr wurde das ESVG 1995 eingeführt, das maßgebend für die deutsche VGR ist.

Revisionsmaße¹

	t_0 zu 1. Überar- beitung	t_0 zu 1. Jahres- überar- beitung (August t_0+1)	t_0 zu 2. Jahres- überar- beitung (August t_0+2)	t_0 zu 3. Jahres- überar- beitung (August t_0+3)	General- revisionen 2005 und 2011 ²	t_0 zu 4., finaler Jahres- über- arbeitung (August t_0+4)
Beobachtungs- perioden	1999– 2011	1999– 2011	1999– 2010	1999– 2009	1999– 2010	1999– 2008
Anzahl der Beobachtungen (n)	13	13	12	11	18	10
Mittlere Revision (MR)	+ 0,01	+ 0,06	+ 0,03	+ 0,03	+ 0,12	+ 0,16
Mittlere absolute Revision (MAR)	0,04	0,09	0,26	0,28	0,27	0,42

1 Bezogen auf die jeweiligen Veränderungsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (verkettet, ab August 2011 mit Referenzjahr 2005=100, davor mit Referenzjahr 2000=100) gegenüber dem Vorjahr zu den unterschiedlichen Berechnungsterminen.

2 Ausmaß der revisionsbedingten Änderungen durch die beiden VGR-Generalrevisionen 2005 (für Berichtszeitraum 1999–2004) und 2011 (für Berichtszeitraum 1999–2010).

t_0 Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung

MR mittlere Revision: $\sum(x_i - x_0)/n$

zeigt die durchschnittlich zu erwartenden Abweichungen (Bias) nach oben oder unten

MAR mittlere absolute Revision: $\sum|x_i - x_0|/n$

zeigt die durchschnittlich zu erwartenden absoluten Abweichungen

x_0 Wert zum Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung

x_i Wert zum Zeitpunkt der folgenden Veröffentlichungen

Zum besseren Verständnis der Tabelle wird im Folgenden beispielhaft die Berechnung der MR und der MAR nach der ersten Jahresüberarbeitung der Ergebnisse (siehe Spalte 2 der Übersicht) erläutert:

Die mittlere Revision MR, die in diesem Fall + 0,06 beträgt, gibt an, wie hoch für die Berichtsjahre 1999 bis 2011 die durchschnittliche Abweichung zwischen der ersten Veröffentlichung des preisbereinigten BIP für das Jahr t_0 im Januar des Jahres t_0+1 und der ersten Jahresüberarbeitung im August von t_0+1 ist.

Im Januar 2000 wurde erstmals das preisbereinigte BIP für das Jahr 1999 veröffentlicht. Die Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr betrug + 1,4 %. Dieser Wert wurde im August 2000 (erste Jahresüberarbeitung) auf + 1,6 % heraufgesetzt, die Abweichung betrug also + 0,2 Prozentpunkte. Für die Berichtsjahre 2000 bis 2011 gilt entsprechend:

Berichtsjahr t	Erste Veröffentlichung Januar t+1 (in %)	Erste Jahres- überarbeitung August t+1 (in %)	Revisions- differenzen (in Prozentpunkten)
1999	1,4	1,6	+ 0,2
2000	3,1	3,0	– 0,1
2001	0,6	0,6	0,0
2002	0,2	0,2	0,0
2003	– 0,1	– 0,1	0,0
2004	1,7	1,6	– 0,1
2005	0,9	0,9	0,0
2006	2,5	2,9	+ 0,4
2007	2,5	2,5	0,0
2008	1,3	1,3	0,0
2009	– 5,0	– 4,7	+ 0,3
2010	3,6	3,7	+ 0,1
2011	3,0	3,0	0,0

Addiert man die einzelnen Revisionsdifferenzen, erhält man einen Wert von + 0,8. Bei dreizehn Beobachtungen errechnet sich ein arithmetisches Mittel beziehungsweise eine mittlere Revision von + 0,06. Bei der mittleren absoluten Revision wird entsprechend verfahren, allerdings ohne Berücksichtigung der Vorzeichen: Die Summe der Revisionsdifferenzen beträgt 1,2. Das arithmetische Mittel für die dreizehn Beobachtungen in dem Zeitraum von 1999 bis 2011 liegt somit bei 0,09.

Ausführlichere Informationen zu diesem Thema enthält der Qualitätsbericht „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“¹, der im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes zur Verfügung steht.

¹ Siehe www.destatis.de > Publikationen > Qualitätsberichte > Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen.

3 Methodische Weiterentwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – die Revision 2014

3.1 VGR-Revision 2014: Vom ESG 1995 zum ESG 2010

Voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2013 wird das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 2010 Rechtskraft erlangen. Das ESGV legt detailliert die in den EU-Ländern anzuwendenden Konzepte, Definitionen, Klassifikationen und Buchungsregeln für die Aufstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) fest. Es beinhaltet neben dem nun in 24 Kapitel gegliederten Methodenteil auch das Lieferprogramm, also die von den Mitgliedsländern an das Europäische Statistikamt Eurostat zu übermittelnden Tabellen. Das ESGV 2010 ist, ebenso wie die derzeit in den EU-Ländern angewandte Version ESGV 1995, Bestandteil einer europäischen Verordnung und daher für alle EU-Mitgliedstaaten unmittelbar rechtsverbindlich. Nach derzeitigem Stand haben die EU-Länder ihre nationalen VGR-Daten ab September 2014 nach den methodischen Vorgaben des ESGV 2010 zu veröffentlichen und an das europäische Statistikamt Eurostat zu übermitteln. Erstmals angewandt wird das ESGV 2010 somit bei der Berechnung und Veröffentlichung der deutschen VGR-Daten für das zweite Quartal 2014.¹

Der Übergang auf das ESGV 2010 im Jahr 2014 macht europaweit eine Generalrevision der VGR-Daten erforderlich. Diese wird vom Statistischen Bundesamt und weiteren beteiligten Institutionen wie der Deutschen Bundesbank intensiv vorbereitet. In Deutschland wird die anstehende Generalrevision, wie stets bei umfassenden Revisionen, mit einer gründlichen Überarbeitung des gesamten VGR-Rechenwerkes verbunden sein. Das Statistische Bundesamt plant, beim Übergang auf das ESGV 2010 alle VGR-Aggregate in voller Tiefe bis zum Jahr 1991 zurückzurechnen, so dass den Datennutzern auch nach dem Übergang methodisch konsistente lange Zeitreihen zur Verfügung stehen werden. Die anstehende Generalrevision 2014 wird ebenfalls wieder dazu genutzt werden, neue Datenquellen einzuarbeiten. Zu nennen sind insbesondere die Ergebnisse des „Zensus 2011“, die in den VGR insbesondere bei der Erwerbstätigenrechnung sowie für die Berechnung der Wohnungsnutzung (Produktion, Wertschöpfung und Private Konsumausgaben) herangezogen werden.

Das ESGV leitet sich aus dem weltweit gültigen „System of National Accounts“ (SNA) der Vereinten Nationen ab. Die Revision des ESGV 1995 wurde erforderlich, da das SNA seit 2009 in der Version „SNA 2008“ vorliegt (zuvor: „SNA 1993“). Das SNA war durch fünf große internationale Organisationen – darunter der EU-Kommission – überarbeitet worden. Es wird gleichermaßen in Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern angewandt, hat allerdings im Gegensatz zum ESGV nur Empfehlungscharakter. Zwar ist das in den EU-Ländern anzuwendende ESGV mit dem SNA konsistent, enthält aber für die wirtschaftlich homogenen EU-Länder teilweise präzisere Regelungen. Dies ist auch erforderlich, da Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zum Beispiel als Grundlage für die Berechnung der Beiträge der Mitgliedstaaten zur Finanzierung des EU-Haushalts dienen. Im Gegenzug beruht auch die Verteilung der Mittel aus dem EU-Struktur- und Regionalfonds an die Mitgliedstaaten auf VGR-Daten. Auch die Überwachung der Haushalte der EU-Länder durch die Europäische Kommission basiert auf zentralen VGR-Größen wie Schuldenstand und Haushaltsdefizit, die von den jeweiligen nationalen Statistischen Ämtern berechnet werden.

¹ Einen Überblick über die letzte große Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen enthält der Beitrag „Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für den Zeitraum 1991 bis 2010“, in *Wirtschaft und Statistik* 9/2011, S. 825ff.

3.2 Wichtige methodische Änderungen durch das ESVG 2010

Bei der Überarbeitung des ESVG wurden die insgesamt 44 Revisionspunkte aus der SNA-Revision aufgegriffen. Für viele Nutzer der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen weniger von Interesse dürften eine Reihe methodischer Klarstellungen ohne (merkliche) Auswirkungen auf die Ergebnisse sein. Anders sieht es bei Konzeptänderungen aus, die das Niveau des Bruttoinlandsprodukts verändern werden oder grundlegende Neuerungen darstellen.

Beides trifft auf die künftige Behandlung der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE) zu, die bisher im Wesentlichen als Vorleistungen behandelt wurden und somit im Produktionsprozess „untergingen“. Die in der Wissenschaft seit langem vorherrschende Auffassung, dass FuE-Aufwendungen als Investitionen anzusehen sind, wurde im SNA 2008 und im ESVG 2010 umgesetzt. Nachdem die Mitgliedsländer umfangreiche Testrechnungen durchgeführt hatten, wurde auf europäischer Ebene im Herbst 2012 vereinbart, die „Kapitalisierung“ von FuE ins Kernsystem der VGR zu integrieren.² Daraus wird für Deutschland mit der vorgesehenen Veröffentlichung ab September 2014 ein merklicher Anstieg des Bruttoinlandsprodukts resultieren, da selbsterstellte FuE bei Unternehmen (Marktproduzenten) dann zu einer höheren Bruttowertschöpfung führen wird.³

Seit der Einführung des ESVG 1995 werden militärische Güter unterschiedlich behandelt: Während zivil nutzbare militärische Anlagen als Anlageinvestitionen zu buchen sind, zählen alle sonstigen Militärgüter zu den Vorleistungen des Staates und schlagen sich deshalb in den staatlichen Konsumausgaben nieder. Diese unterschiedliche Behandlung von zivil nutzbaren und sonstigen militärischen Gütern wird im SNA 2008 und im ESVG 2010 aufgegeben. Auch militärische Waffensysteme zählen damit zu den Anlagegütern und ihre Anschaffung wird zukünftig als Investition gebucht. Dies wird damit begründet, dass militärische Waffensysteme kontinuierlich für die Bereitstellung von Sicherheitsdienstleistungen genutzt werden. Durch die Einbeziehung von Waffensystemen als eigenständige Kategorie der Anlagegüter wird sich das deutsche Bruttoinlandsprodukt um die hierauf anfallenden Abschreibungen geringfügig erhöhen.

Die methodischen Änderungen durch das ESVG 2010 ermöglichen es den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, neue wirtschaftliche Sachverhalte und Entwicklungen adäquat abzubilden, die bisher noch nicht im Mittelpunkt des analytischen Interesses standen. Ein Beispiel hierfür ist die künftig von den Mitgliedstaaten vorzunehmende Berechnung der Pensions- und Rentenanwartschaften aus allen Alterssicherungssystemen nach versicherungsmathematischen Grundsätzen in Form einer Zusatztabelle. Dies könnte auch Auswirkungen auf die Berechnung der unterstellten Sozialbeiträge für die Beamtenversorgung haben und möglicherweise die Höhe des Bruttoinlandsprodukts beeinflussen. Entsprechende Daten nach den Vorgaben des ESVG 2010 sind von den Mitgliedstaaten erstmals 2017 als Ergänzungstabelle des Lieferprogramms an Eurostat zu liefern.

Die VGR-Daten der EU-Länder zum Sektor Staat stehen angesichts der europäischen Schuldenkrise seit mehreren Jahren im Fokus der europäischen Politik. Daher verwundert es kaum, dass dem Staatssektor ein eigenes Kapitel im neuen ESVG 2010 gewidmet ist. Wichtige Änderungen betreffen zum Beispiel die Sektorzuordnung von Einheiten. Das bisherige 50%-Kostendeckungs-Kriterium wurde zwar beibehalten, aber strenger gefasst.

² Alternativ wurde diskutiert, die Berechnungen zu FuE lediglich als Satellitensystem zu den nationalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zu behandeln.

³ Im Fall der staatlichen Forschungseinrichtungen (Nichtmarktproduzenten) kommt es über eine Erhöhung der Abschreibungen auf FuE ebenfalls zu einer Erhöhung des BIP.

Zusätzlich verschärfend wirken ergänzende qualitative Kriterien, die sicherstellen sollen, dass öffentliche Einheiten, die als Marktproduzenten klassifiziert werden, tatsächliches Marktverhalten zeigen (beispielsweise durch die Teilnahme an einem öffentlichen Ausschreibungsverfahren). Ebenfalls geändert wurde die Behandlung von Bürgschaften des Staates: Bei gleichartigen, laufend wiederkehrenden Bürgschaften ist zukünftig ein defizitwirksamer Ausfall zu buchen, der beispielsweise aus bisherigen Erfahrungen abgeleitet werden kann.

Die Auswirkungen des zukünftigen ESVG 2010 auf die Ergebnisse für die finanziellen Kapitalgesellschaften dürften nach derzeitigem Diskussionsstand unterschiedlich sein. In den deutschen VGR schon umgesetzt sind die Regelungen des ESVG 2010 zur Berechnung der Bankdienstleistung („Financial Intermediation Services Indirectly Measured, kurz FISIM). Allerdings ist die internationale Methodendiskussion hierüber noch nicht abgeschlossen. Änderungen ergeben sich für die Berechnung des Versicherungsgewerbes: Nach dem zukünftigen ESVG 2010 wird die bisherige konsolidierte Darstellung aufgegeben. Stattdessen sind nun detaillierte Berechnungen notwendig um für das Erst- und für das Rückversicherungsgeschäft getrennte Daten zu ermitteln.

4 Bruttoinlandsprodukt (BIP) im internationalen Vergleich

Trotz nachlassendem Wachstumstempo hat sich die deutsche Wirtschaft im europäischen Vergleich im Jahr 2012 gut behauptet.

Mit dem vorläufigen Ergebnis von + 0,7 % hat sich das jährliche Wachstum des realen deutschen BIP im Jahr 2012 deutlich abgeschwächt. 2011 lag der reale Zuwachs der Wirtschaftsleistung im Vorjahresvergleich noch bei 3,0 %.

Allerdings wird für zahlreiche andere europäische Länder – und auch für die Eurozone und die Europäische Union insgesamt – im Jahr 2012 sogar mit einem schrumpfenden BIP gerechnet. So geht die Europäische Kommission in ihrer Herbstprognose 2012 davon aus, dass das reale BIP im Durchschnitt aller 27 Länder der Europäischen Union (EU 27) im letzten Jahr um 0,3 % zurückgegangen ist. Für die Eurozone – darunter versteht man die 17 Länder der Europäischen Währungsunion (EWU17) – wird sogar ein Rückgang von 0,4 % prognostiziert. In diesem schwierigen Umfeld zeigte sich die deutsche Wirtschaft widerstandsfähig und konnte dieser europäischen Rezession bislang trotzen.

Spitzenreiter in der EU mit realen Wachstumsraten von jeweils über 2 % im Jahr 2012 waren nach derzeitigen Schätzungen die drei baltischen Länder (Estland, Lettland, Litauen) sowie die Slowakei und Polen. Im Euroraum werden darüber hinaus lediglich für Malta und Österreich ähnliche BIP-Wachstumsraten erwartet wie für Deutschland (siehe Schaubilder 20 und 21, S. 25f.).

Für die übrigen großen europäischen Volkswirtschaften rechnet die EU-Kommission für 2012 gegenüber 2011 hingegen mit niedrigeren und überwiegend negativen Veränderungsraten des realen BIP: Während für Frankreich zumindest noch ein geringes Plus von 0,2 % prognostiziert wird, geht die EU-Kommission für das Vereinigte Königreich von einem Rückgang der realen Wirtschaftsleistung um 0,3 % aus. Nach der Herbstprognose der EU-Kommission ist in Italien 2012 mit einem Rückgang des BIP um 2,3 % zu rechnen. Auch die Wirtschafts- und Arbeitsmarktreformen in Spanien werden nach dieser Prognose für 2012 in einem schwierigen Umfeld erfolgen, angesichts eines erwarteten Rückgangs der realen Wirtschaftsleistung um 1,4 %. Die Lage in Griechenland hat sich im Vergleich zu 2011 nur unwesentlich verbessert: Hier geht die Herbstprognose von einem weiteren massiven Rückgang des BIP um 6,0 % aus.

Angesichts des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds innerhalb der EU spielt für die exportorientierte deutsche Wirtschaft die wirtschaftliche Entwicklung wichtiger außereuropäischer Länder naturgemäß eine wichtige Rolle. Für die USA prognostiziert die EU-Kommission für 2012 ein reales Wirtschaftswachstum von 2,1 %, für Japan ein reales Plus von 1,9 %. Das Wirtschaftswachstum Chinas veranschlagt die EU-Kommission für 2012 auf 7,7 %, dies bedeutet im Zeitvergleich eine leichte konjunkturelle Abkühlung. Nach den Daten der deutschen Außenhandelsstatistik waren im Jahr 2011 die USA hinter Frankreich wichtigster Abnehmer deutscher Exportwaren, China belegte den fünften und Japan den 16. Rang. Die vorläufigen Ergebnisse für 2012 (erstes bis drittes Quartal) zeigen eine auffällige Steigerung der Warenexporte in die USA, nach Japan, nach Russland sowie ins Vereinigte Königreich (siehe hierzu auch Abschnitt 6 Außenbeitrag, S. 39).

5 Arbeitsmarkt

5.1 Erwerbstätige und Arbeitsproduktivität

Die Wirtschaftsleistung wurde im Jahresdurchschnitt 2012 von 41,6 Millionen **Erwerbstätigen** mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren 422 000 Personen oder 1,0 % mehr als ein Jahr zuvor. Im Zuge der nachlassenden wirtschaftlichen Dynamik der zweiten Jahreshälfte fiel der Anstieg der Erwerbstätigkeit 2012 insgesamt nicht mehr ganz so kräftig aus wie 2011, als die Zahl der Erwerbstätigen noch um 561 000 Personen oder 1,4 % gewachsen war. Dennoch ist auch das jüngste Jahresergebnis angesichts des durch die Staatsschulden- und Bankenkrise im Euro-Raum belasteten gesamtwirtschaftlichen Umfeldes sehr beachtlich. Die Zahl der Erwerbstätigen erreichte 2012 im sechsten Jahr in Folge einen neuen Höchststand. Maßgeblichen Anteil daran hatte – wie schon in den Jahren 2010 und 2011 – die Entwicklung der voll sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deren Zahl im Vorjahresvergleich überproportional gestiegen ist. Dagegen waren marginale Beschäftigungsformen – insbesondere die ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigung (Minijobs) und Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) – weiterhin rückläufig. Auch die Zahl der Beamten (einschließlich Soldaten) hat 2012 abgenommen. Insgesamt wuchs die Zahl der Arbeitnehmer im Jahresdurchschnitt 2012 um 416 000 Personen (+ 1,1 %). Die Zahl der Selbstständigen einschließlich mithelfender Familienangehöriger stieg im selben Zeitraum um 6 000 Personen (+ 0,1 %).

Das **gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen** – die Summe der von allen Erwerbstätigen geleisteten Jahresarbeitsstunden – erhöhte sich im Jahr 2012 um 0,3 % auf insgesamt rund 58,1 Milliarden Stunden. Die geringere relative Zunahme des Arbeitsvolumens im Vergleich zur Anzahl der Erwerbstätigen resultiert aus dem Rückgang der **durchschnittlich je Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden** um 0,7 % auf 1 396 Stunden. Dieser Rückgang ist insbesondere einem negativen Kalendereffekt geschuldet: Im Jahr 2012 standen bedingt durch die Lage der Feiertage weniger Arbeitstage zur Verfügung als im Vorjahr. Auch spielten konjunkturbedingte Einflüsse wie der Rückgang bezahlter Überstunden und der Abbau von Guthaben auf Arbeitszeitkonten eine Rolle.

Die gesamtwirtschaftliche **Arbeitsproduktivität**, gemessen als preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, ist im Jahr 2012 um 0,3 % gesunken. Je Erwerbstätigenstunde errechnet sich eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 0,4 %. Die unterschiedliche Entwicklung von Pro-Kopf- und Stundenproduktivität erklärt sich durch die mit dem Anstieg der Erwerbstätigenzahl (+1,0 %) einhergehende Abnahme der durchschnittlichen Arbeitsstunden je Erwerbstätigen (–0,7 %).

5.2 Erwerbslose

Nach vorläufigen Schätzungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung betrug die Zahl der **Erwerbslosen** nach international vereinbarter Definition im Jahresdurchschnitt 2012 in Deutschland 2,3 Millionen Personen. Dies entspricht einer Abnahme um rund 162 000 Personen (–6,5 %) gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2011. Die Erwerbslosenquote, definiert als der Anteil der Erwerbslosen an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen sank von 5,7 % im Jahr 2011 auf 5,3 % im Jahr 2012.

Die Zahl der Erwerbslosen und die Erwerbslosenquote werden in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union in harmonisierter Form mit der Arbeitskräfteerhebung erfasst. Grundgesamtheit der EU-Arbeitskräfteerhebung sind Personen in Privathaushalten im Alter von 15 bis 74 Jahren. In Deutschland ist die Arbeitskräfteerhebung in den Mikrozensus integriert, für den jährlich rund 1 % der Bevölkerung mit

Auskunftspflicht befragt werden. Der Mikrozensus wird kontinuierlich durchgeführt, so dass neben den monatlich veröffentlichten Ergebnissen zur Erwerbslosigkeit auch Jahresdurchschnittsergebnisse ermittelt werden können.

Die Definitionen von Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit folgen der international vereinbarten Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Erwerbstätig im Sinne dieser Definition ist jede Person im Alter von 15 Jahren und älter, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat. Als erwerbstätig gilt auch, wer sich in einem festen Arbeitsverhältnis befindet, das er im Berichtszeitraum (zum Beispiel wegen Krankheit oder Urlaub) nur vorübergehend nicht ausgeübt hat.

Erwerbslos ist im Sinne der ILO-Definition jede Person im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig war, aber in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht hat. Auf den zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Eine neue Arbeit muss innerhalb von zwei Wochen aufgenommen werden können. Die Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger reicht für die Einstufung als Erwerbsloser nicht aus.

Die beiden Gruppen „Erwerbstätige mit Wohnort in Deutschland“ und „Erwerbslose“ bilden zusammen die auf dem Arbeitsmarkt aktiv tätige Gruppe der **Erwerbspersonen**. Die Zahl der Erwerbspersonen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2012 im Vergleich zum Vorjahr um 254 000 Personen (+ 0,6 %) auf 43,9 Millionen.

5.3 Arbeitslose

Im Jahresdurchschnitt 2012 betrug die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit **registrierten Arbeitslosen** nach Definition des Sozialgesetzbuches (SGB) rund 2,9 Millionen. Das waren 79 000 weniger registrierte Arbeitslose (– 2,6 %) als im Vorjahreszeitraum. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen sank von 7,1 % im Jahr 2011 auf 6,8 % im Jahr 2012.

Die Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach dem SGB unterscheidet sich von der Abgrenzung der Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien. So fordert das SGB eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden, um als arbeitslos erfasst zu werden. Beide Voraussetzungen sind keine notwendige Bedingung für Erwerbslosigkeit nach dem ILO-Konzept. Daher sind in der ILO-Arbeitsmarktstatistik auch Personen als erwerbslos erfasst, die nach Definition des SGB nicht arbeitslos sind.

Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden. Nach den ILO-Kriterien hingegen schließt jede Erwerbstätigkeit die Möglichkeit aus, als erwerbslos erfasst zu werden. Somit sind in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit registrierte Arbeitslose enthalten, die in der ILO-Arbeitsmarktstatistik nicht als erwerbslos gezählt werden.

6 Außenbeitrag

Der Außenbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt in der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wird ermittelt, indem die Importe von Waren und Dienstleistungen von den Exporten von Waren und Dienstleistungen abgezogen werden. Der Außenbeitrag lag in jeweiligen Preisen gerechnet im Jahr 2012 mit 152 Milliarden Euro fast wieder auf dem Niveau des Vorkrisenjahres 2008 (156 Milliarden Euro). Im Vergleich zum Jahr 2011 ist der nominale Außenbeitrag um rund 20 Milliarden Euro gestiegen. Damals war der Außenbeitrag im Vorjahresvergleich gesunken, und zwar um rund 7 Milliarden Euro.

Der nominale Exportüberschuss 2012 resultiert aus einem deutlichen Überschuss im Warenhandel (+ 178 Milliarden Euro) und einem (traditionellen) Defizit im Dienstleistungsverkehr (– 26 Milliarden Euro). Im Vergleich zum Vorjahr lag der Warenhandelsüberschuss um etwa 23 Milliarden Euro höher, während sich das Defizit im Dienstleistungsverkehr um knapp 3 Milliarden Euro vergrößerte.

Preisbereinigt stiegen die Exporte im Jahr 2012 im Vergleich zum Vorjahr um 4,1 %, die Importe um 2,3 %. Der Wachstumsbeitrag des Saldos der grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungstransaktionen zum Bruttoinlandsprodukt belief sich damit auf + 1,1 %. Sowohl bei den Exporten als auch bei den Importen war die preisbereinigte Entwicklung durch einen Anstieg im Warenhandel gekennzeichnet (Warenexporte + 4,1 % und Warenimporte + 2,1 %). Die Dienstleistungsexporte nahmen real mit + 4,3 % etwas stärker zu als die Dienstleistungsimporte (+ 3,4 %). Da die Exportpreise (nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen) mit + 1,0 % etwa halb so stark stiegen wie die Importpreise mit + 1,7 %, verschlechterten sich die Terms of Trade gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,6 %.

Eine regionale Betrachtung der Warenausfuhr und -einfuhr wird durch die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik (Spezialhandelsstatistik) ermöglicht. Da die Ergebnisse noch nicht für das gesamte Jahr 2012 vorliegen, kann die Entwicklung gegen Ende des Jahres hier noch nicht berücksichtigt werden. In den ersten drei Quartalen 2012 gingen die deutschen Warenausfuhren in die anderen 26 EU-Länder um 0,2 % im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum zurück, in die anderen Länder der Eurozone sogar um 2,2 %. Dagegen stiegen die Ausfuhren in Drittländer kräftig an (+ 10,5 %). Auffällig positive Zuwachsraten in den ersten drei Quartalen des Jahres 2012 lassen sich für die Warenausfuhren ins Vereinigte Königreich (+ 11,5 %), nach Russland (+ 11,8 %), nach Japan (+ 17,3 %) und in die USA (+ 20,9 %) beobachten.

Die Wareneinfuhren aus den Ländern der Europäischen Union stiegen in den ersten neun Monaten des Jahres 2012 mit + 1,3 % in ähnlicher Größenordnung wie die Wareneinfuhren aus den Drittstaaten (+ 1,2 %). Vergleichsweise hohe Zuwachsraten wiesen in den ersten drei Quartalen 2012 die Wareneinfuhren aus den Vereinigten Staaten (+ 6,3 %) und aus Russland (+ 7,5 %) auf.

Der Handelsbilanzüberschuss in den ersten neun Monaten des Jahres 2012 wurde nach den Ergebnissen der Außenhandelsstatistik überwiegend im Warenverkehr mit den EU-Staaten erwirtschaftet (89,6 Milliarden Euro von insgesamt 142,3 Milliarden Euro). Handelsbilanzüberschüsse konnten in den ersten drei Quartalen 2012 beispielsweise mit Frankreich (+ 29,9 Milliarden Euro), dem Vereinigten Königreich (+ 22,1 Milliarden Euro) und Österreich (+ 15,6 Milliarden Euro) erzielt werden. Auch gegenüber den USA lag die Warenausfuhr mit + 27,2 Milliarden Euro über der Wareneinfuhr. Handelsdefizite waren in diesem Zeitraum dagegen im Warenverkehr mit China (– 7,0 Milliarden Euro), den Niederlanden (– 10,4 Milliarden Euro) und mit Norwegen (– 13,2 Milliarden Euro) zu verzeichnen.

7 Einnahmen und Ausgaben des Staates

Nach vorläufigen Berechnungen wies der Staat im Berichtsjahr 2012 einen Finanzierungsüberschuss in Höhe von 2,2 Milliarden Euro auf. Nachdem im Jahr 2011 das Defizit noch 19,7 Milliarden Euro betragen hatte, trug die weiterhin positive konjunkturelle Entwicklung zum vollständigen Abbau des Staatsdefizits im Jahr 2012 bei (nach den Konzepten des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen, ESVG 1995). Während die Einnahmen weiter recht kräftig (+ 3,3 %) anstiegen, erhöhten sich die Ausgaben nur moderat (+ 1,4 %). Gemessen am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen errechnet sich im Berichtsjahr 2012 für den Staat insgesamt eine Überschussquote von 0,1 %.

Der Bund hatte 2012 ein Finanzierungsdefizit von 12,5 Milliarden Euro. Im Vorjahr war das Defizit noch mehr als doppelt so hoch (26,3 Milliarden Euro). Die Länder verzeichneten im Berichtsjahr ein Defizit von 9,1 Milliarden Euro, nach 11,2 Milliarden Euro im Jahr 2011. Die Gemeinden konnten das Jahr 2012 sogar mit einem Überschuss in Höhe von 6,0 Milliarden Euro abschließen. Bereits im Vorjahr hatten sie einen Überschuss von 1,9 Milliarden Euro erzielt. Der Ausbau des Finanzierungsüberschusses der Sozialversicherungen ging in 2012 ebenfalls weiter auf nunmehr 17,8 Milliarden Euro (2011: + 15,9 Milliarden Euro).

Im Jahr 2012 hatte der Staat insgesamt **Einnahmen** in Höhe von 1 192,7 Milliarden Euro. Die Steuern, die gut die Hälfte der Einnahmen ausmachen, nahmen um 4,8 % zu. Grundlage hierfür waren vor allem die positive konjunkturelle Entwicklung sowie die günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt. Das Aufkommen an Einkommensteuern erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 7,1 %, wobei die Unternehmenssteuern besonders stark stiegen: Körperschaftsteuer + 17,3 %, veranlagte Einkommensteuer + 13,9 % und Gewerbesteuer + 5,6 %. Zudem nahmen die Kapitalertragsteuer (+ 5,8 %) und die Lohnsteuer (+ 5,7 %) zu. Letzteres lag an der robusten Entwicklung des Arbeitsmarktes, an deutlichen Lohnzuwächsen sowie an der Gewährung von Prämien und Einmalzahlungen. Die Einnahmen aus Produktions- und Importabgaben erhöhten sich im Jahr 2012 um 2,4 %. Dabei stiegen die Gütersteuern, vor allem gestützt vom privaten Konsum, um rund 2,1 %. Die Sozialbeiträge nahmen um beachtliche 2,8 % zu, trotz der Senkung des Beitragssatzes der gesetzlichen Rentenversicherung um 0,3 Prozentpunkte zu Beginn des Jahres 2012. Dies lag insbesondere an einer weiterhin freundlichen Entwicklung am Arbeitsmarkt und an hohen Tarifabschlüssen. Ebenfalls höhere Einnahmen als im Vorjahr verzeichnete der Staat 2012 bei den Vermögenstransfers (+ 0,4 %) und den Verkäufen (+ 1,6 %). Dagegen waren die sonstigen laufenden Transfers (– 1,6 %) rückläufig. Besonders stark gingen die sonstigen Subventionen (– 12,8 %) sowie die vom Staat empfangenen Vermögenseinkommen (– 12,9 %) zurück. Letzteres lag am Einbruch der Ausschüttungen (– 32,7 %), was unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass der von der Deutschen Bundesbank an den Bund abgeführte Gewinn in 2012 deutlich geringer ausfiel als noch im Vorjahr.

Die **Ausgaben** des Staates beliefen sich 2012 auf 1 190,5 Milliarden Euro und erhöhten sich um 1,4 % gegenüber dem Vorjahr. Die sozialen Sachleistungen (+ 3,0 %), insbesondere die Krankenhausleistungen, entwickelten sich insgesamt überproportional, obwohl die Ausgaben für Medikamente nur moderat anstiegen. Auch bei den anderen großen Ausgabekategorien stiegen die Ausgaben 2012. Das Arbeitnehmerentgelt der beim Staat Beschäftigten verzeichnete einen Zuwachs von 1,8 %. Einerseits lag dies an den vergleichsweise hohen Tarifabschlüssen für den öffentlichen Dienst, andererseits bauten einzelne Teilebenen des Staates weiter Beschäftigte ab. Die Vorleistungen stiegen sogar um 2,4 %. Die monetären Sozialleistungen (+ 1,3 %) nahmen moderat zu. Das Arbeitslosengeld I (– 3,2 %) und II (– 2,1 %) sowie das Kindergeld (– 0,5 %) waren zwar rückläufig, gleichzeitig stiegen aber die Renten (+ 1,7 %)

und die öffentlichen Pensionen (+ 4,1 %). Die sonstigen laufenden Transfers (+ 6,8 %) und die Vermögenstransfers (+ 2,2 %) verzeichneten ebenfalls Zuwächse. Dagegen gingen die Bruttoinvestitionen um 7,0 % zurück, unter anderem, weil die Fördermittel aus dem Konjunkturpaket II Ende 2011 ausliefen. Zudem verringerten sich die Subventionen um 9,9 %. Die geleisteten Vermögenseinkommen sanken um 1,5 %, insbesondere aufgrund der sehr günstigen Refinanzierungsbedingungen, die die Bundesrepublik Deutschland an den Kapitalmärkten derzeit vorfindet.

8 Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Wohlfahrtsmessung

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein weltweit verbreiteter Wirtschaftsindikator, der sich vor allem für die Konjunkturanalyse bewährt hat. Es misst die Wirtschaftsleistung, die in einem Land während eines bestimmten Zeitraums erbracht wurde. Dabei stehen die Produktion von Waren und Dienstleistungen sowie die dabei entstandene Wertschöpfung im Vordergrund. Das BIP ist also nicht nur ein Produktionsindikator, sondern es beschreibt auch die im Zuge der Produktion brutto entstandenen Einkommen. Das preisbereinigte BIP wird üblicherweise als Messgröße für das Wirtschaftswachstum herangezogen.

Andererseits wird das Bruttoinlandsprodukt in der Öffentlichkeit häufig auch als genereller Wohlstandsindikator angesehen, obwohl es dafür nicht konzipiert ist. Darauf weisen sowohl der Bericht der internationalen sogenannten Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission als auch die von der Europäischen Kommission veröffentlichte Mitteilung „Das BIP und mehr – die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel“ explizit hin, die die aktuelle Diskussion zu diesem Thema im Jahr 2009 angestoßen hatten.

Beide Berichte betonen die Bedeutung des Bruttoinlandsprodukts als bewährter Wirtschaftsindikator, monieren aber dessen Verwendung als (einzige) Messgröße für die wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Fortschritt. Wesentliche Kritikpunkte sind zum einen, dass Tätigkeiten, die positiv zur gesellschaftlichen Wohlfahrt beitragen, wie etwa die Hausarbeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten, bei der Berechnung des BIP nicht einbezogen werden. Wohl aber einbezogen werden die Kosten für die Beseitigung negativer Begleiterscheinungen des Wachstums für die Umwelt oder die Arbeits- und Lebensbedingungen, die damit sogar die Wertschöpfung erhöhen. Zum anderen wird bemängelt, dass mit einer Fokussierung auf das BIP die nicht-materiellen Seiten der Lebensqualität sowie die Nachhaltigkeit zu wenig beleuchtet werden.

Die Berichte gehen über die Kritik hinaus und schlagen ergänzende Indikatoren zur Messung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Situation in einem Land vor. Ziel ist eine umfassende, aussagekräftige und zukunftsorientierte statistische Berichterstattung. Vor allem geht es um:

a) Verbesserte Wirtschaftsindikatoren

Um die Entwicklung des materiellen Lebensstandards besser zu verdeutlichen, sollte das Nettoinlandsprodukt beziehungsweise Nettonationaleinkommen verwendet werden, da das BIP mit den Abschreibungen noch eine Kostengröße enthält. Daneben sind Konsum und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte stärker zu betonen und sowohl nach dem Ausgaben- als auch nach dem Verbrauchskonzept (das heißt einschließlich individualisierbarer Staatsausgaben wie Bildungs- oder Gesundheitsausgaben) zu präsentieren. Vor allem wird die Verteilung von Einkommen und Konsum nach sozioökonomischen Haushaltsgruppen als sehr wichtig erachtet. Ebenso sollte dem Vermögen und seiner Verteilung mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Außerdem ist der Umfang der unentgeltlichen Haushaltsproduktion regelmäßig zu ermitteln, da diese erheblich zum Lebensstandard beiträgt. Grundlage dafür sind Zeitbudgeterhebungen.

b) Messung der Lebensqualität

Zu den relevanten nicht-materiellen Dimensionen der Lebensqualität zählt die Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission sieben Einflussfaktoren, nämlich Gesundheit, Bildung, persönliche Aktivitäten und Erwerbstätigkeit, politische Partizipation,

soziale Beziehungen, Umweltbedingungen sowie existenzielle und wirtschaftliche Unsicherheiten. Die Entwicklung der Lebensqualität soll anhand bestimmter, überwiegend nicht-monetärer Indikatoren zu den sieben Dimensionen gemessen werden, wobei die im Bericht genannten Indikatoren häufig noch wenig konkret sind. Gleichzeitig sollen die Ungleichheit in den Lebensbedingungen statistisch erfasst sowie die Verbindung zwischen den verschiedenen Bereichen der Lebensqualität aufgezeigt werden. Grundlage sollen sowohl objektive Daten als auch subjektive Einschätzungen und Wahrnehmungen sein.

c) Nachhaltigkeit und Umwelt

Beim Thema Nachhaltigkeit wird die Frage gestellt, ob das gegenwärtige Wohlfahrtsniveau auch für die künftigen Generationen aufrechterhalten werden kann. Dabei beziehen Nachhaltigkeitsanalysen Faktoren ein, die beim Bruttoinlandsprodukt unberücksichtigt bleiben, wie zum Beispiel der Abbau von Bodenschätzen oder die Umweltverschmutzung. Unterschieden wird zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten der Nachhaltigkeit. Während die Ausführungen der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission zur wirtschaftlichen Nachhaltigkeit wenig konkret ausfallen, fordert sie, für die Darstellung der ökologischen Nachhaltigkeit eher auf physische Indikatoren zur Erfassung der Umweltbelastungen abzustellen. Diese sollten möglichst mit Schwellenwerten kombiniert werden.

Als Reaktion auf diese Vorschläge wurde auf europäischer Ebene im Februar 2010 eine hochrangig besetzte Arbeitsgruppe eingerichtet, die Vorschläge zu einer Umsetzung dieser Empfehlungen erarbeiten sollte. Sie hat im November 2011 ihren Abschlussbericht mit einer Reihe von Umsetzungsvorschlägen zu den Empfehlungen der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission vorgelegt. Bereits zum Ende des Jahres 2010 hatten auf einen Auftrag des deutsch-französischen Ministerrates hin die Wirtschaftssachverständigenräte von Frankreich und Deutschland eine gemeinsame Expertise zu einem umfassenden Indikatorensystem zur Messung von Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit vorgelegt. Eine besonders wichtige Initiative ging im November 2010 vom Deutschen Bundestag aus, der eine Enquete-Kommission zum Thema „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ ins Leben rief. Deren Abschlussbericht wird Mitte 2013 erwartet.

Initiativen zur umfassenderen Messung von Wohlfahrt, Lebensqualität und sozialem Fortschritt wurden inzwischen auch in vielen anderen Ländern auf den Weg gebracht. Dies wurde im Oktober 2012 auf einer großen Konferenz der OECD in Neu-Delhi deutlich, an der Delegierte aus mehr als 100 Ländern teilnahmen. Im Oktober 2011 hatte die OECD bereits mit einer eigenen Studie „How's Life? – Measuring well-being“ einen ersten konkreten Entwurf für ein umfassendes Indikatorenset mit Daten für ihre Mitgliedsländer veröffentlicht.

Literatur:

Braakmann, A.: Zur Wachstums- und Wohlfahrtsmessung, in *Wirtschaft und Statistik*, 7/2010, S. 609ff.

Haß, H.-J.: Stiglitz, Sen und „GDP and Beyond“, in *Wirtschaft und Statistik*, 7/2010, S. 694ff.

Von der Lippe, P., Breuer, C.C.: Wohlstand – keine Alternative zum BIP, in *Wirtschaftsdienst* 7/2010, S. 1ff.

OECD: *How's Life? Measuring Well-Being*, Paris 2011.

9 Bruttoinlandsprodukt und Schattenwirtschaft

9.1 Das Bruttoinlandsprodukt enthält Schattenwirtschaft

Nach den verbindlichen Regeln des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 fallen zahlreiche schattenwirtschaftliche Aktivitäten unter den Produktionsbegriff und sind somit in das BIP einzubeziehen. Demnach sind auch solche Produktionstätigkeiten im BIP zu erfassen, die illegal ausgeübt werden oder den Steuer-, Sozialversicherungs-, Statistik- oder anderen Behörden verborgen bleiben. Selbstverrichtete Hausarbeit zählt nach internationalen Konventionen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) nicht zur Produktion.

Allerdings sind schattenwirtschaftliche Aktivitäten – anders als „reguläre“ Wirtschaftstätigkeiten – statistisch schwieriger zu erfassen. In diesem Zusammenhang werden in den VGR verschiedene Maßnahmen ergriffen, um ein möglichst vollständiges BIP zu ermitteln:

- Explizite Zuschläge für Untererfassungen werden vor allem in den Bereichen vorgenommen, in denen wirtschaftsbereichsspezifische Basisstatistiken die Berechnungsgrundlage bilden. Das sind zum einen Zuschläge für schattenwirtschaftliche Aktivitäten wie zum Beispiel Schwarzarbeit, die in den Bereichsstatistiken generell nicht vollständig abgebildet werden. Aber auch für einzelne Tatbestände in der offiziellen Wirtschaft sind Zuschläge erforderlich, sofern sie in den Basisstatistiken nicht oder unvollständig erfasst sind. So sind beispielsweise kleinere Unternehmen häufig von den Meldepflichten befreit, so dass auch Zuschläge zur Ergänzung dieser nicht erfassten Einheiten vorzunehmen sind. Daneben sind auch Zuschläge für Tatbestände erforderlich, die in den Meldungen nicht oder erfahrungsgemäß unvollständig nachgewiesen werden. Beispiele hierfür sind Eigenleistungen am Hausbau oder Trinkgelder. Derartige Zuschläge werden regelmäßig bei großen Revisionen überprüft und, falls erforderlich, an neue Erkenntnisse angepasst.
- Eine implizite Erfassung der schattenwirtschaftlichen Aktivitäten erfolgt vielfach durch die Berechnungsmethode selbst. So wird die landwirtschaftliche Produktion anhand der angebauten Flächen und der jeweiligen Durchschnittserträge ermittelt. Ebenso werden die Wohnungsmieten anhand des Bestandes an Wohnungen – untergliedert nach Größe und anderen Merkmalen – sowie der jeweiligen Quadratmetermieten errechnet. Ob und inwieweit die so berechneten und in die Größe des BIP eingehenden Einnahmen steuerlich deklariert werden, entzieht sich der Kenntnis der amtlichen Statistik. Dies ist aber für die vollständige Erfassung derartiger Produktionstätigkeiten ohne Belang.

Die immer wieder zu hörende Behauptung, das deutsche BIP würde die Schattenwirtschaft nicht umfassen, ist also falsch.

9.2 Keine getrennte Schätzung der Schattenwirtschaft durch das Statistische Bundesamt

Aus folgenden Gründen nimmt das Statistische Bundesamt allerdings keine eigenständige, getrennte Schätzung der Schattenwirtschaft vor:

- Vorrangiges Ziel der VGR ist es, das wirtschaftliche Geschehen nach den Konzepten des ESVG 1995 möglichst vollständig abzubilden. Für die Vollständigkeit des BIP ist irrelevant, ob eine Wirtschaftstätigkeit steuerlich erfasst wird oder nicht, ob sie legal oder illegal ist oder sonst im Verborgenen stattfindet.
- Es gibt keine internationale Definition für den Begriff Schattenwirtschaft. Manchmal wird sie mit Schwarzarbeit gleichgesetzt, ein anderes Mal sind Verkauf und Reparatur ohne Rechnungen oder Eigenleistung und Nachbarschaftshilfe am Bau in den Begriff einbezogen. Manchmal umfasst der Begriff auch illegale, das heißt strafbare Aktivitäten.
- Die Zuschläge in den VGR können auch nicht mit Schattenwirtschaftszuschlägen gleichgesetzt werden, da sie auch nicht erhobene Einheiten (zum Beispiel aufgrund von Abschneidegrenzen) oder nicht erhobene Tatbestände – und somit einen Teil der statistisch nicht erfassten offiziellen Wirtschaft abdecken.
- Die über die angewendeten Rechenverfahren implizit erfassten schattenwirtschaftlichen Aktivitäten müssten nachträglich aus dem BIP herausgerechnet werden, ohne dass über deren Umfang entsprechende Informationen vorliegen.
- Da Zuverlässigkeit, Objektivität und wissenschaftliche Nachprüfbarkeit entscheidende Merkmale amtlicher Statistik sind, erscheinen amtliche Zahlen über die Schattenwirtschaft als Widerspruch in sich.

9.3 Internationale Vergleichbarkeit der BIP-Zahlen

Da Bruttoinlandsprodukt und Bruttonationaleinkommen in der Europäischen Union (EU) in hohem Maße für administrative Zwecke genutzt werden, ist die internationale Vergleichbarkeit dieser Größen insbesondere für die Mitgliedstaaten der EU unerlässlich. So dient beispielsweise das Bruttonationaleinkommen als Bemessungsgrundlage zur Bestimmung des weitaus größten Teils der Beiträge, die die Mitgliedstaaten an den EU-Haushalt zu leisten haben. Das Bruttoinlandsprodukt wird häufig als Bezugsgröße wichtiger Kennzahlen verwendet, so zum Beispiel für die Defizitquote und zur Angabe des Schuldenstandes im Rahmen der Überwachung der Staatsfinanzen. Seit jüngstem dient es auch als Bezugsgröße vieler Indikatoren, die im Scoreboard zur Feststellung makroökonomischer Ungleichgewichte enthalten sind. Demzufolge hat die EU-Kommission auch das Recht, die Einhaltung der Vorschriften des ESVG 1995 durch die Mitgliedstaaten von Mitarbeitern des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat) vor Ort prüfen zu lassen. Diese Vergleichbarkeitsprüfungen werden regelmäßig und mit besonderem Augenmerk auf die vollständige Erfassung aller Wirtschaftsaktivitäten durchgeführt.

10 Nationales Veröffentlichungsprogramm

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden regelmäßig veröffentlicht, insbesondere in Fachserie 18 „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“, in der Datenbank GENESIS-Online sowie in ausgewählten Tabellen im Internet. Darüber hinaus werden die wichtigsten Ergebnisse zu den jeweiligen Veröffentlichungsterminen in Pressemitteilungen bekannt gegeben und das Jahresergebnis zusätzlich in einer Pressekonferenz vorgestellt.

Das erste Jahresergebnis wird jeweils spätestens 15 Tage nach Ablauf des Berichtsjahres im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlicht. In der Pressekonferenz können nur einige wichtige gesamtwirtschaftliche Zahlen vorgestellt werden. Detailliertere Informationen über die ersten vorläufigen Ergebnisse der Inlandsproduktsberechnung für das abgelaufene Jahr enthält die parallel zur Pressekonferenz veröffentlichte Fachserie 18, Reihe 1.1 „Erste Jahresergebnisse der Inlandsproduktsberechnung“.

Vierteljahresergebnisse für das Bruttoinlandsprodukt werden in einer sogenannten BIP-Schnellmeldung spätestens 45 Tage nach Ablauf des Berichtsquartals erstmals veröffentlicht. Tiefer gegliederte Resultate folgen in einer Pressemitteilung circa 10 Tage später, das heißt nach spätestens 55 Tagen – also für das erste Quartal im Mai, für das zweite Quartal im August, für das dritte Quartal im November des laufenden Jahres und für das vierte Quartal im Februar des Folgejahres. Zu diesen Terminen erfolgt bei Bedarf auch eine Überarbeitung der Ergebnisse vorangegangener Quartale. Ergänzend zur Pressemitteilung werden detaillierte Vierteljahresergebnisse jeweils in Fachserie 18, Reihe 1.2 „Inlandsproduktsberechnung, Vierteljahresergebnisse“ veröffentlicht. Saisonbereinigte Vierteljahresergebnisse enthält Fachserie 18, Reihe 1.3 „Inlandsproduktsberechnung, Saisonbereinigte Vierteljahresergebnisse nach Census X-12-ARIMA und BV4.1“.

Im Februar werden zusammen mit der Berechnung des vierten Quartals auch die ersten Jahresergebnisse vom Januar überarbeitet und in Fachserie 18, Reihe 1.4 „Inlandsproduktsberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: Februar“ veröffentlicht. Schließlich werden im August eines jeden Jahres üblicherweise die Ergebnisse für die vier zurückliegenden Jahre einschließlich der dazugehörenden Quartale revidiert.¹ Publiziert werden die überarbeiteten Ergebnisse in Fachserie 18, Reihe 1.4 „Inlandsproduktsberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: August“.

Vierteljährliche und jährliche Daten für Deutschland insgesamt sind ab dem ersten Quartal 1991 verfügbar, für das frühere Bundesgebiet ist der Zeitraum von 1970 bis 1991 vorhanden (Doppelnachweis für das Jahr 1991). Da im Rahmen der umfassenden VGR-Revision 2011 lediglich bis 1991 (und nicht bis 1970) zurückgerechnet wurde, sind die Angaben vor 1991 mit den Angaben ab 1991 methodisch nicht voll vergleichbar. Dies gilt insbesondere für die Angaben nach Wirtschaftsbereichen: Für 1970 bis 1991 beziehen sie sich auf die alte Klassifikation der Wirtschaftszweige WZ 2003, für den Zeitraum ab 1991 dagegen auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige WZ 2008. Veröffentlicht werden die langen Reihen ab 1970 in Fachserie 18, Reihe 1.5 „Inlandsproduktsberechnung, Lange Reihen ab 1970“. Diese Fachserie erscheint zweimal pro Jahr, im Februar und im August, und wird jeweils um das aktuelle Jahr ergänzt.

¹ Zur Revisionspolitik der deutschen VGR siehe Abschnitt 2 dieses Heftes: „Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum“.

Neben den genannten Fachserien umfasst das Veröffentlichungsprogramm der deutschen VGR eine Vielzahl weiterer Publikationen. Dazu zählen unter anderem Publikationen zur Input-Output-Rechnung, einschlägige Fachaufsätze in der vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ und Beihefte zur Fachserie 18. In den Beiheften werden für ausgewählte VGR-Aggregate, beispielsweise für die privaten Konsumausgaben, tief gegliederte Zahlen bereitgestellt, die weit über die entsprechenden Angaben in den Fachserien hinausgehen. Umfassende Informationen über die Konzepte und Methoden der deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen enthalten die Methodenbeschreibungen zur jährlichen und zur vierteljährlichen Inlandsproduktsberechnung. Sie wurden als Fachserie 18, Reihe S.22 („Inlandsprodukt nach ESVG 95 – Methoden und Grundlagen“) beziehungsweise Fachserie 18, Reihe S.23 („Vierteljährliche Berechnung des Inlandsprodukts nach ESVG 95“) veröffentlicht.

Die genannten Fachserien und weitere Veröffentlichungen sind im Internet über die Themenseite der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erhältlich (www.destatis.de -> Zahlen & Fakten -> Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen). Dort befinden sich auch zahlreiche Tabellen, Begriffserläuterungen sowie weitere Informationen zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, unter anderem zu Veröffentlichungsterminen, Methoden, Qualität und Revisionen.

Die nachfolgende Übersicht zeigt noch einmal, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Fachserie vierteljährliche und jährliche VGR-Zahlen veröffentlicht werden:

Veröffentlichungstermine 2013	Quartalsdaten	Jahresdaten	Veröffentlichung in:
Mitte Januar	–	2012	Fachserie 18, Reihe 1.1
Ende Februar	Q4-2012	2012	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3 Fachserie 18, Reihen 1.4 und 1.5
Ende Mai	Q1-2013	–	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3
Ende August	Q2-2013	2009–2012	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3 Fachserie 18, Reihen 1.4 und 1.5
Ende November	Q3-2013	–	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3

UNSER PRESSESERVICE

- » Die Pressestelle des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht die neuesten statistischen Ergebnisse in jährlich rund 550 Pressemitteilungen. Über unseren Presseverteiler können Sie sich diese per E-Mail schicken lassen.
- » Für Ihre Planung können Sie unseren Wochenkalender mit Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgeweche nutzen, außerdem bieten wir einen Jahresveröffentlichungskalender für die wichtigsten Wirtschaftsindikatoren an.
- » Zu wichtigen Themen veranstalten wir Pressekonferenzen und stellen dazu umfassende Materialien im Internet zur Verfügung.
- » Ihre Anfragen werden schnellstmöglich beantwortet oder an die jeweiligen Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen fachkundige Gesprächspartner.
- » Abonnieren Sie unseren Newsletter: Entweder für alle Presseveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes oder zu bestimmten Themenbereichen.

Im Internet finden Sie Ansprechpartner, aktuelle Meldungen und ein Archiv, in dem Sie nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren können. Gerne helfen wir Ihnen auch per E-Mail, Telefon (montags bis donnerstags von 8 bis 17, freitags von 8 bis 15 Uhr) oder Fax weiter.

www.destatis.de (Bereich Presse & Service)

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 34 44

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Allgemeine Informationen

über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet unter

www.destatis.de oder über unseren Informationsservice:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Publikationen online

über: **www.destatis.de/publikationen**

über unsere Datenbank GENESIS-Online: **www.destatis.de/genesis**

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Weitere umfangreiche Informationen zum Thema Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen finden Sie in unserem Internetangebot: **www.destatis.de** -> Zahlen & Fakten -> Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Bei Fragen zum Inhalt der Broschüre oder zum Thema Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen wenden Sie sich bitte an:

Telefon: +49 (0) 611 / 75 26 26

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 52

www.destatis.de/kontakt